Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle auswärt. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

2 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Hermann Koniecki** in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 82. Elbing, Sonnabend, 6. April 1895. 47. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 2. Quartal 1895 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung."

Kiel, 5. April. Der letzte Damm im Nordostseekanal, welcher 28 Kilometer von Brunsbüttel entfernt ist, und die freie Durchfahrt noch verhinderte, ist gestern durchstochen worden.

Cassel, 5. April. Der Provinzialsteuerdirektor Peine wurde von einem Bierwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er sofort todt war.

Paris, 5. April. Seitens des Marineausschusses wurde dem Bau von 4 neuen Kreuzern zugestimmt.

Madrid, 5. April. Die Kreuzer, welche die Küste bewachen sollen, sind nach Cuba abgegangen. — Für den Feldzug in Cuba hat die Bank von Spanien der Regierung 50 Millionen zur Verfügung gestellt.

Brüssel, 5. April. Gestern erhielten sämmtliche Minister Drohbriefe wegen der Vorgänge in der Kammersitzung.

Der Antrag Kanitz und die Agitation der Landräthe.

Nach der Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage, schreibt der „Hamb. Corr.", richtet sich die Agitation des Bundes der Landwirthe gegen die Regierung selbst, und es scheint unmöglich, daß der Minister des Innern den von ihm abhängigen Beamten gestatten könne, sich auch fernerhin an dieser Agitation zu betheiligen. Die Regierung würde anderenfalls ihre eigene Stellung untergraben; denn welche Bedeutung soll man der Ablehnung des Antrages Kanitz beimessen, wenn die Landräthe und Regierungsräthe in der Provinz keine Bedenken tragen, für die Hebung der Getreidepreise durch Verstaatlichung der Getreideeinfuhr zu agitiren? Die ländliche Bevölkerung würde darin den Beweis sehen, daß es der Regierung mit der Ablehnung des Antrages Kanitz nicht Ernst ist, oder daß sie nachgerade nicht mehr kann, was sie will. Die Frage braucht ja nicht von heute auf morgen beantwortet zu werden; aber lange wird man nicht damit warten können, ohne die Regierung dem Vorwurf auszusetzen, daß sie durch ihr passives Verhalten dazu beigetragen habe, den Eindruck der Erklärungen im Parlament abzuschwächen. Daß der Gegensatz zwischen dem Grafen Caprivi und dem Grafen Eulenburg früher eine einheitliche Haltung der Reichsregierung auf der einen und der preußischen Regierung auf der anderen Seite unmöglich machte, war erklärlich. Nach der Wiedervereinigung des Reichskanzleramts und des preußischen Ministerpräsidentenamts in der Person des Fürsten Hohenlohe muß man eine Wiederholung dieses politischen Fehler umsomehr für ausgeschlossen halten, als die Entscheidung zu Ungunsten des Antrages Kanitz in erster Linie im preußischen Staatsrath und demnächst im preußischen Staatsministerium getroffen worden ist.

Selbst die „Berl. Neuest. Nachr." erkennen an, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen absolut unzulässig ist, daß z. B. Landräthe, die als Kandidaten zum Landtage oder Reichstage auftreten, sich — wie es noch in der allerletzten Zeit geschehen sein soll — auf Ehrenwort für den Antrag Kanitz verpflichten, und daß die Regierung solchen Landräthen „im Interesse des Dienstes" einen anderen Wirkungskreis zuweisen sollte. Von neuen Kandidaturen sollten solche Herren, die dadurch in Konflikt mit ihren dienstlichen Pflichten kommen, füglich fern bleiben.

Die „Kreuzztg." klammert sich dem gegenüber noch an die Möglichkeit, daß die Reichstagskommission einen Ausweg finde, der auch der Regierung annehmbar erscheine. Sie meint, durch Ueberweisung des Antrags Kanitz an eine Kommission habe der Reichstag mindestens aussprechen wollen, daß der Staat zu Gunsten der Landwirthschaft unmittelbar eingreifen müsse. Könne die Regierung in diesem Sinne wirksame Vorschläge machen, so werde sie in erster Reihe auf die konservative Partei rechnen dürfen. Aus dem ganzen bisherigen konservativen Preßfeldzug hat sich aber ergeben, daß die Agrarier unter wirksamen Maßnahmen ausschließlich Vorschläge in der Richtung des Antrags Kanitz verstanden wissen wollen, während andererseits die Regierung ebenso unzweideutig erklärt hat, daß dieser Weg völlig ungangbar sei.

Berufs- und Gewerbezählung.

Nach den in der gestrigen Sitzung des Bundesraths genehmigten Bestimmungen, betreffend die Vornahme einer Berufs- und Gewerbezählung, findet diese in Verbindung mit einer Aufnahme der land- und forstwirthschaftlichen sowie der gewerblichen Betriebe am 14. Juni 1895 statt.

Die Zählung erfolgt gemeindeweise. Ihre unmittelbare Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob, welche unter ihrer fortdauernden Verantwortlichkeit dafür eine besondere Zählungskommission (in großen Gemeinden auch mehrere Zählungskommissionen) einsetzen können. Soweit möglich, sind freiwillige Zähler heranzuziehen.

Die Angaben sind von den einzelnen Haushaltungen durch Eintrag in die Zählungsformulare zu machen. Die Pflicht der Angabe und des Eintrags liegt den Haushaltungsvorständen, als welche auch einzeln lebende Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirthschaft gelten, für die Gewerbebogen den Betriebsinhabern oder deren Vertretern ob. Aushilfsweise kann der Eintrag auf Grund der gemachten Angaben vom Zähler bewirkt werden. Bei der Zählung kommen folgende Drucksachen in Anwendung: 1) die Haushaltungsliste, 2) die Landwirthschaftskarte, 3) der Gewerbebogen, 4) die Anweisung für die Zähler, 5) die Kontrolliste, 6) die Anweisung für die Gemeindebehörden, 7) der Gemeindebogen.

Für diese Drucksachen werden Muster gegeben, die für die Ausführung der Zählung hinsichtlich des Inhalts maßgebend sind. Redaktionelle Aenderungen sowie die Aufnahme von Zusatzfragen seitens der Landesregierungen für deren Zweck sind zulässig.

Die Landesregierungen werden thunlichst darauf Bedacht nehmen, daß Veranstaltungen, welche den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung vorübergehend wesentlich ändern können, wie öffentliche Versammlungen und Feste, Jahr-, Kram- und Viehmärkte, Truppenmärsche und Verlegungen, Gerichtssitzungen 2c., zur Zeit der Zählung nicht stattfinden.

Bestimmungen über die Bearbeitung des Zählungsmaterials zu statistischen Uebersichten bleiben vorbehalten.

Die Herstellung der Drucksachen und die Bearbeitung des Zählungsmaterials für die einzelnen Bundesstaaten wird, je nach Entschließung der betreffenden Landesregierung, entweder durch eine Landesbehörde oder durch das Kaiserliche Statistische Amt bewirkt.

Im ersteren Falle wird den Bundesstaaten für die Beschaffung der Drucksachen und die Aufstellung der statistischen Nachweisungen ein nach der Kopfzahl der am 14. Juni 1895 ermittelten ortsanwesenden Bevölkerung bemessener Betrag vergütet. Vorläufig wird der Betrag von 3 Pf. auf den Kopf der am 1. Dezember 1890 gezählten Bevölkerung zur Verfügung gestellt, dessen erstes Drittheil mit 1 Pf. auf den Kopf vom 1. April 1895 an, dessen zweites Drittheil vom 1. Oktober 1895 an und dessen drittes Drittheil vom 1. Januar 1896 an abgehoben werden kann.

Im anderen Falle wird die Landesregierung dafür Sorge tragen, daß dem Kaiserlichen Statistischen Amt die ausgefüllten Zählungsformulare vollständig, sorgfältig geprüft und rechtzeitig zukommen, auch die Anfragen und Rückfragen, welche das Kaiserliche Statistische Amt aus Anlaß der Bearbeitung des Zählungsmaterials zu stellen hat, von den Landesbehörden mit thunlicher Beschleunigung beantwortet werden. Ueber die Besorgung der für die Zählung nöthigen Drucksachen, die Termine der Einlieferung der Zählungsformulare und darüber, welche Landesbehörden zur Erledigung der Anfragen und Rückfragen verpflichtet sind, wird die Landesregierung sich mit dem Kaiserlichen Statistischen Amt verständigen.

Die zur Ausführung der Zählung weiter erforderlichen Verordnungen und Bekanntmachungen sind von den Landesregierungen zu erlassen und sammt den in Anwendung kommenden Zählungsformularen nebst den zugehörigen Anweisungen dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) bis zum 15. Mai 1895 in je zwei Abdrücken mitzutheilen.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 4. April.

Abgeordnetenhaus.

Zunächst wurde heute in dritter Lesung der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Stolgebühren im Amtsbezirk des Konsistoriums zu Wiesbaden genehmigt; ebenso der Gesetzentwurf, betr. die Vertretung der Kreis- und Provinzialsynodalverbände in vermögensrechtlichen Angelegenheiten.

Der Bericht der Rechnungskommission über die allgemeine Rechnung des Staatshaushalts für 1891/92 und über die Fonds des allgemeinen Staatsschatzes für dasselbe Jahr wurde genehmigt; ebenso der Bericht über die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben für 1893/94. Bei diesem Punkt der Tagesordnung frug Abg. Jansen (Ctr.) an, ob es richtig sei, daß in preußischen Gefangenanstalten Webewaaren mit englischem Stempel angefertigt würden. Geh. Reg.-Rath Krohne erklärt diese durch englische Blätter verbreitete Nachricht für gänzlich unwahr. Früher sei es einmal vorgekommen, daß Luxuspapierwaaren, in einem anderen Falle Hemden und Kragen mit englischen Marken durch Unternehmer, die Arbeitskräfte gepachtet hätten, hergestellt worden seien. Der Minister des Innern habe aber sofort derartige Arbeiten untersagt. Auf Anfrage des Abg. Virchow (freis. Vp.) erwidert Geh. Reg.-Rath Krohne, daß auch in den dem Justizministerium unterstellten Gefängnissen solche Arbeiten nicht gemacht würden.

Es folgen Berichte über Petitionen. Diejenige des Magistrates zu Biebrich auf Aenderung des Gemeindeabgabengesetzes — im Sinne des vom Hause angenommenen Antrages Böttinger-Vopelius zur Aufhebung der Doppelbesteuerung für auswärts betriebene Gewerbe 2c. — wurde der Staatsregierung als Material überwiesen; ebenso die Petition des Zentralvereins preußischer Berufsfischer auf Einrichtung von Berufsfischerkommissionen.

Bei dem Bericht über eine Reihe von Petitionen, welche von Eisenbahnbeamten ausgegangen sind und theils Besserstellung, theils Beförderung und etatsmäßige Anstellung für gewisse Kategorien verlangen, theilte der Berichterstatter Abg. Sattler (natlib.) mit, daß die Petenten an einzelne Mitglieder der Budgetkommission herangekommen seien, und tadelte dies Vorgehen als agitatorisch und unstatthaft.

Geheimer Ober-Reg.-Rath Gerlach legte dar, daß man bei der Aufbesserung nicht einzelne Kategorien herausgreifen könne. Die Petitionen wurden theils durch Uebergang zur Tagesordnung, theils durch Ueberweisung als Material erledigt.

Das Haus vertagte sich darauf bis Dienstag, 23. April, 12 Uhr. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung einer Generalkommission in Ostpreußen.

Politische Rundschau.

Elbing, 5. April.

Deutschland.

— Der Kaiser begab sich gestern früh an Bord des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und ging dann mit dem Manövergeschwader in See.

— Im Herrenhause wurde gestern der Gesetzentwurf wegen der Berliner Stadtsynode und der Parochialverbände in größeren Orten in einmaliger Schlußberathung angenommen. Eine Petition um Errichtung eines Amtsgerichts in Vietz wird entsprechend der Erklärung des Justizministers in der Kommission für erledigt erklärt. Nächste Sitzung unbestimmt.

— Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend die Ausdehnung des Berggesetzes auf Kalibergwerke in der Provinz Hannover zugegangen.

— Das Herrenhaus hat in der Sitzung vom 27. März d. J., auf zahlreiche von den Vorständen landwirthschaftlicher oder land- und forstwirthschaftlicher Vereine der Provinzen Schlesien und Posen eingereichte Petitionen: „zu veranlassen, daß die in den Eisenbahn-Direktionsbezirken Berlin, Breslau, Bromberg geltenden niedrigen Frachtsätze für lebendes Vieh auf das Gesammtgebiet der preußischen Staatseisenbahnen ausgedehnt und die generelle Einführung der Staffeltarife in Erwägung gezogen werde", beschlossen: die vorgenannten Petitionen der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

— Die Finanzkommission des Herrenhauses unterzog am Mittwoch nach der Plenarsitzung den Antrag von Beethmann-Hollweg einer eingehenden Berathung. Derselbe lautet: „Das Herrenhaus wolle folgendem Gesetzentwurf seine Zustimmung ertheilen: § 1. Die §§ 18 bis 27 des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern vom 14. Juli 1893 werden aufgehoben. § 2. Die auf Grund dieser Paragraphen erfolgten Rückzahlungen der Grundsteuer-Entschädigung werden aus der Staatskasse zurückerstattet." Bei der Abstimmung wurden die Einzelbestimmungen zwar angenommen, der Gesetzentwurf im Ganzen aber abgelehnt. Außerdem wurde die Resolution genehmigt, welche die Staatsregierung auffordert, die nothwendigen Unterlagen in der Richtung des Antrags zu geben und in nächster Tagung einen dahingehenden Gesetzentwurf vorzulegen.

— Dem Hause der Abgeordneten ist ein Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorgelegt worden, wonach — unter Abänderung der entsprechenden Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 — das Einkommen physischer Personen aus außerpreußischem Grundbesitz und Gewerbetrieb von der Besteuerung in der inländischen Wohnsitzgemeinde freizulassen ist. — Dem Hause ist ferner die Denkschrift über die gemäß § 20 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 ausgeführte zweite Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung sowie der Gesetzentwurf über das Pfandrecht an Privateisenbahnen und Kleinbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben zugegangen.

— Die vorgestrige Sitzung des preußischen Staatsministeriums dauerte von 2 bis ½7 Uhr. Derselben wohnte u. A. auch der Oberpräsident v. Wilamowitz bei. In parlamentarischen Kreisen verlautet, es hätten sehr lebhafte Erörterungen über die Ansiedelungscommission stattgefunden, und möglicher Weise werde eine Aenderung des Verwaltungssystems der Commission eintreten.

— Dem Bundesrath ist aus Friedrichsruh unterm 29. März d. J. folgendes Dankschreiben des Fürsten Bismarck zugegangen: „Unter allen Begrüßungen und Auszeichnungen, die mir zu meinem bevorstehenden Geburtstage zu Theil geworden sind, lege ich hervorragenden Werth auf die Kundgebung der Herren Vertreter der durchlauchtigsten Reichsgenossen im Bundesrathe. In dankbarem Rückblick auf die Zeit gemeinsamer Arbeit mit den meisten Herren Unterzeichnern der Urkunde bitte ich den Hohen Bundesrath, meinen gehorsamsten Dank für die mir erwiesene Ehre entgegenzunehmen und zweifle nicht, daß deutsche Volk in diesem höchsten Senat des Reiches stets wie bisher den für alle Deutschen maßgebenden Ausdruck der nationalen Zusammengehörigkeit und Vaterlandsliebe finden wird. v. Bismarck."

— Fürst Bismarck hat unterm 29. März d. Js. an den Präsidenten des Königlichen Staatsministeriums folgendes Dankschreiben gerichtet: „Euerer Durchlaucht habe ich bereits, als ich den Vorzug hatte, Sie hier zu sehen, meinen verbindlichsten Dank für den Glückwunsch des Staatsministeriums ausgesprochen, den Hochdieselben mir die Ehre erzeigten, persönlich zu überbringen. Ich freue mich in Euerer Durchlaucht einen mir von Alters her durch nationale Mitarbeit befreundeten Staatsmann an der Spitze der Preußischen Regierung zu sehen und verbinde mit meinem Danke die aufrichtigsten Wünsche für das Gelingen der Aufgaben, die die Zeit für unsere Regierung bringt. Die Aufgaben sind schwierig, aber das sind alle gewesen, die der Preußischen Regierung seit einem halben Jahrhundert obgelegen haben, und doch sind sie mit Gottes Hülfe unter der Leitung unserer Könige in einer Weise gelöst worden, daß sie heute dem Rückblick geringer erscheinen, als zu der Zeit, wo sie bevorstanden. v. Bismarck."

— Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Erstein-Molsheim haben nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten Unterstaatssecretär Zorn v. Bulach (klerikal-konservativ) 7260, Böhle (Soz.) 3615 Stimmen erhalten. Bulachs Wahl mit großer Mehrheit gesichert.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat dem gestern zusammentretenden Handelstage eine Tagesordnung vorgelegt, auf der u. a. folgende Resolution steht: Der Handelstag erklärt im Anschluß an die am 12. März 1886 und am 22. Februar 1895 abgegebenen Erklärungen in jeder Erschütterung unserer gut bewährten Goldwährung eine fundamentale Schädigung der Erwerbsthätigkeit in Handel und Industrie. Er vertraut fest auf die vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe im Reichstage abgegebene Erklärung.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 26. v. M. entschieden, daß unter den Formen der telegraphischen Vorausbestellung von Fahrkarten auch die telegraphische Bestellung zusammenstellbarer Fahrscheinhefte zuzulassen ist. Die unterschriftliche Vollziehung des Fahrscheinheftes kann im Stationsbüreau erfolgen; ist der Zugaufenthalt zu kurz, so würde der entsprechend zu verständigende Zugführer dafür zu sorgen haben, daß die Unterschrift auf der nächsten Station mit längerem Aufenthalt nachgeholt wird.

— Bezüglich des Antrages Kanitz nahm der Handelstag einstimmig folgende Resolution an: Der Handelstag hält die Verstaatlichung der Einfuhr ausländischen Getreides unter Festsetzung eines Mindestpreises für den Verkauf praktisch für undurchführbar und mit den Handelsverträgen für unvereinbar. Schon der Versuch der Durchführung würde das gesammte deutsche Erwerbsleben im höchsten Grade schädigen und dem Staate die Aufgabe einer Verantwortlichkeit zuweisen, welcher zu genügen er außer Stande ist und die zu den bedenklichsten Consequenzen führen müßte. Der Handelstag erblickt in dem Versuche, für das wichtigste und allgemeinste Nahrungsmittel einen Monopolpreis festzustellen, ein unausführbares Experiment und eine schwere sozialistische Gefahr. Er bittet den Reichstag, dem Antrage seine Zustimmung zu versagen. Hierauf wurde die Plenarversammlung geschlossen.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung die von den zuständigen Ausschüssen vorgeschlagenen Bestimmungen über die Vornahme einer Berufs- und Gewerbezählung genehmigt. Der Entwurf eines Börsengesetzes, die Beschlüsse des Reichstags zu dem von den Abgeordneten Möller und Dr. Hitze eingebrachten Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung vom 12. März 1893, und ein Antrag des Königreichs Sachsen, betreffend den Artikel „Vinum — Wein" im Arzneibuch wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Zum Theil diesen gleichfalls, zum Theil dem Reichskanzler überwiesen wurden die vom Reichstag bei der Berathung des Reichshaushaltsetats für 1895/96 gefaßten Resolutionen. Von der Vorlage, betreffend die im Jahre 1894 erfolgten Ausprägungen von Reichs-Gold- und Silbermünzen, wurde Kenntniß genommen und endlich über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

— Vom 15. April 1895 ab werden in der Provinz Westpreußen 2 Meliorations-Bauämter mit dem Amtssitze in Danzig bestehen. Es sind zugewiesen: 1) dem Meliorations-Bauamte I (Meliorations-Bauinspektor Fahl) die Meliorationsgebiete auf dem linken Ufer der Weichsel, ausschließlich des auf diesem Ufer belegenen Theiles des Kreises Thorn und 2) dem Meliorations-Bauamte II, mit dessen kommissarischer Verwaltung der Regierungs-Baumeister Denecke aus Hannover betraut worden ist, die Meliorationsgebiete auf dem

rechten Ufer der Weichsel einschließlich des auf dem linken Ufer belegenen Theiles des Kreises Thorn. — Vom 1. Mai 1895 ab werden in der Provinz Hessen-Nassau 2 Meliorations-Bauämter bestehen und zwar: 1) das Meliorations-Bauamt in Cassel (Regierungs- und Baurath Schmidt), welchem die Meliorationen im Gebiete der Weser innerhalb der Provinz Hessen-Nassau zugetheilt sind und 2) das Meliorations-Bauamt in Wiesbaden, mit dessen kommissarischer Verwaltung der Regierungs-Baumeister Thoholte, zur Zeit Hülfsarbeiter im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, betraut worden ist. Diesem Amte sind die Meliorationen im Gebiete des Rheins innerhalb der Provinz Hessen-Nassau und die gegenwärtig vom Meliorations-Bauamte in Coblenz zu bearbeitenden Meliorationen im Kreise Wetzlar zugetheilt worden.

— Die Baucommission des Herrenhauses war gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Fürsten Stolberg zusammengetreten. Die Commission ließ sich die Baupläne für das neuprojektirte Herrenhausgebäude vorlegen. Das neue Herrenhaus soll an der Front der Leipzigerstraße an Stelle des jetzigen Herrenhauses und alten Reichstagsgebäudes, flankirt von den beiden Präsidialwohnungen, errichtet und der Bau nach Abbruch des alten Reichstagsgebäudes 1896 begonnen werden.

— Auf eine Eingabe des Verbandes deutscher Lohnfuhr-Unternehmer hat der Reichskanzler erwidert, daß er bei aller Anerkennung der auf die Hebung des Lohnfuhrwesens gerichteten Bestrebungen des genannten Verbandes Bedenken trage, der von dem Vorstande angeregten Frage der Einführung des Befähigungsnachweises für das gesammte Lohnfuhrgewerbe näher zu treten. Der Reichskanzler macht zugleich darauf aufmerksam, daß nach § 37 der Gewerbeordnung die Unterhaltung des öffentlichen Verkehrs innerhalb der Orte durch Wagen aller Art der Regelung durch die Ortspolizeibehörde unterliegt, und nach Maßgabe dieser Bestimmung die Behörden schon jetzt in der Lage sind, so weit es das öffentliche Interesse erfordert, die Zulassung zum Betriebe des Lohnfuhrgewerbes von dem Nachweis der technischen Befähigung abhängig zu machen.

Italien.

— General Baratert hat in ausführlichen Drahtmeldungen eine erhebliche Verschiebung der Koloniegrenze nach Süden befürwortet. Die Regierung scheint willens zu sein, die dauernde Besetzung von Adua, Aksum und Makalle anzuordnen und ganz Tigre und Agame mit Erythraea zu vereinigen, um gegen Abessynien besser gedeckt zu sein, falls der Kampf mit den Mahdisten nöthig wird.

Rußland.

— Die Arbeiten zum Ausbau der Häfen von Riga und Odessa sollen im Mai d. J. in Angriff genommen werden. Für den Hafen von Riga hat die Regierung bereits den Betrag von 7,600,000 Rubel bewilligt. Die Arbeiten im Hafen von Odessa dürften über sechs Millionen Rubel beanspruchen.

— Für den Dienst in der russischen Armee hätten sich im Jahre 1894 953 679 junge Leute, geboren in der Zeit vom 1. Oktober 1872 bis zum 1. Oktober 1873 melden sollen. 750 429 Personen stellten sich jedoch nur, die übrigen waren nicht aufzufinden. Von diesen 750 429 Personen wurden nur 266 602 als Rekruten angenommen, 67 547 wurden aus Gesundheitsrücksichten entlassen und 85 407 zurückgesetzt. Rußland ruft nur einen Theil seiner enormen Kontingente zu den Waffen, mehr als 500 000 Rekruten werden jedes Jahr der Miliz zugewiesen. Außerdem ist die Aushebung der Kosaken einem militärischen Spezialgesetz unterworfen.

Frankreich.

— Die Zollkommission der Deputirtenkammer hatte gestern eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Ribot und dem Handelsminister Lebon über den Antrag hinsichtlich der Behandlung außereuropäischen Zuckers. Seitens der Regierung wurde erklärt, es scheine ihr nothwendig, zu verhindern, daß die dem außereuropäischen Zucker zugestandene Zollfreiheit von der Spekulation dazu benutzt würde, auf den Pariser Zuckermarkt zu drücken und den Preis für Zuckerrüben ungünstig zu beeinflussen; andererseits halte die Regierung es für unmöglich, die Thätigkeit der Raffinerien in den Häfen zu schädigen; unter diesen Umständen würde die Regierung sich jedem Antrage anschließen, welcher die Lage der gedachten Raffinerien unberührt läßt und eine Zuschlagstaxe auf außereuropäischen Zucker, der außerhalb der französischen Häfen raffinirt ist, gestattet.

— Bei der Berathung des Marinebudgets in der Kammer erklärte der Marineminister, Admiral Besnard, daß demnächst zwei und im nächsten Jahre sechs Panzerschiffe vom Stapel gelassen werden sollen; von letzteren haben drei zwischen 10000 und 12000 Tonnen Gehalt. Auch die Zahl der Kreuzer werde in kurzer Frist vermehrt werden. Wir wollen leicht bewegliche Schiffe, führte der Admiral aus, welche ohne Furcht mit enormen Panzerschiffen, wie diejenigen der italienischen Marine sind, kämpfen können. Weit entfernt, daß unsere Rüstungen verringert werden, muß vielmehr, sobald der Nordostseekanal eröffnet ist, das Nordseegeschwader ebenso stark wie das Mittelmeergeschwader sein. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die französische Flotte mit denen der Nachbarstaaten auf gleicher Höhe stehe.

Schweiz.

— Die Kommission des Nationalrathes tritt am 8. Mai in Luzern zusammen zur Verhandlung über den von Zemp vorgeschlagenen neuen, von dem Ständerath bereits angenommenen Artikel zur Eisenbahnnovelle, der an Stelle der Artikel 8 und 9 der Eisenbahnvorlage treten soll.

England.

— In der Jahresversammlung der bimetallistischen Liga führte Balfour aus, ein internationales Abkommen würde das Uebergewicht Englands als Weltbankier nicht bedrohen, die bimetallistische Währung würde weder den gewerblichen Wohlstand Englands, noch dessen insulare Stellung und Sicherheit vor einem Kriege stören. England weise dreierlei Währung auf, was allein schon eine Aenderung erheische. Unmöglich könne England allein vorgehen, da es betreffs der Nahrungsmittel von anderen Völkern abhänge. Im Hinblick auf die Lage in Amerika, Deutschland und Frankreich meint Balfour, es werde zwischen den Angehörigen aller Parteien binnen Kurzem ein internationales Abkommen zu Stande kommen, um das gegenwärtige unhaltbare System zu verbessern.

— In Tschitral haben die Kämpfe bereits begonnen. Zwei Brigaden der Tschitral-Expedition griffen den Feind, der 12 000 Mann stark war, am Makaland-Paß an. In dem fünfstündigem Kampfe hatten die Feinde schwere, die Engländer dagegen nur unbedeutende Verluste. Der Feind befindet sich in vollem Rückzug. Das „Reuter'sche Bureau" meldet über die Einnahme des Makaland-Passes: Der Feind hatte den Weg an den gefährlichsten Stellen zerstört, die Truppen aber gingen glänzend vor. Die Maxim-Kanonen leisteten gute Dienste. Die schottischen Truppen nahmen die steinernen Brustwehren des Feindes mit dem Bayonnet. Die britischen Verluste betrugen 40 Todte und Verwundete.

Serbien.

— Die Königinmutter Natalie wird am 10. Mai in Belgrad ankommen und es wird ein glänzender Empfang bereitet werden. Außer einem Hofball werden auch die Damen Belgrads ihr zu Ehren einen Ball veranstalten. Besonders festlich wird die Geburtstagsfeier der Königin Natalie am 14. Mai begangen werden. Bei ihrer Ankunft wird sie auch eine Abordnung der Skupschtina begrüßen.

— Im Kruschewatzer und Kragujewatzer Kreise sind sämmtliche liberale und klerikale Gemeinderäthe gewaltsam abgesetzt worden. In der Stadt Nepotin setzte der Präfekt den liberalen Bürgermeister ab und ordnete eine sofortige Neuwahl an, bei welcher der liberale Kandidat abermals gewählt wurde.

— In dem serbischen Hochverrathsprozeß Tschebinatz hat der Plenarsenat des Kassationsgerichtshofes das Urtheil des Appellgerichtshofes vollinhaltlich bestätigt.

Spanien.

— In der Deputirtenkammer zog Pedregal seinen Antrag, Aufklärung über die Ursachen der letzten Ministerkrise zu verlangeu, zurück. Im Laufe der Debatte erklärte Sagasta, der Regierung werde die Unterstützung der Liberalen nicht fehlen. Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte, das Ministerium werde alle politischen Freiheiten schützen.

— Die Commission der Deputirtenkammer für Cuba hat sich für eine Reform der Strafgesetze für Cuba zur Unterdrückung der separatistischen Propaganda ausgesprochen.

Niederlande.

— Die zweite Kammer nahm einstimmig die Deklaration mit Portugal an, durch welche die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern provisorisch geregelt werden. Ebenso wurde mit 69 gegen 5 Stimmen der Gesetzentwurf genehmigt, nach welchem vom 1. Juni ab der Ausfuhrzoll für ostindischen Zucker provisorisch auf ein Jahr aufgehoben wird.

Norwegen.

— Vor der heute erfolgten Abreise nach Stockholm hat der König dem Ministerpräsidenten Stang folgendes Schreiben übersandt: „Ich habe nach meiner Ankunft in Christiania ernstlich die dringenden und wiederholten Vorstellungen meiner norwegischen Minister, ihr Abschiedsgesuch zu bewilligen, in Erwägung gezogen. Allein ich kann den vom Staatsrath vorgeschlagenen Weg erneuter Verhandlung mit der Mehrheit des Storthings nicht einschlagen. Ich muß bestimmt festhalten, daß die Mehrheit meine hierfür aufgestellten Bedingungen schon unzweideutig abgelehnt hat. Auch später ist nichts geschehen, was meine Ansichten ändern könnte. So lange die Mehrheit des Storthings ihre gegenwärtige Haltung nicht ändert, verbietet mir meine Stellung als König von Norwegen und König der Union, nochmals mich an diese Mehrheit zu wenden. Die Verfassung Norwegens kennt keine Forderung, daß der König gezwungen ist, als Minister nur Männer zu wählen, die der Mehrheit des Storthings angehören oder ihre Parteiansichten theilen. Da ich trotz meiner ehrlichen Bestrebungen keine Möglichkeit erblicke, auf irgend eine andere Weise ein neues Kabinet zu erhalten, kann ich jetzt keine Entscheidung über die Abschiedsgesuche des Ministeriums treffen. Mein warmer Wunsch, die Unionsfragen ohne Zögern in einer für beide Reiche befriedigenden Weise zu ordnen, hat sich zu meiner großen Besorgniß nicht erfüllen lassen, weil meine norwegischen Rathgeber unter den gegenwärtigen Umständen eine falsche Verhandlung mit Schweden für unmöglich halten."

Amerika.

— Nachdem die Revolution in Peru gesiegt, den Präsidenten Caceres gestürzt und eine provisorische Regierung eingesetzt hat, geht sie an die Reformen. Aus Lima wird gemeldet: Die Eingangszölle, welche die Regierung Caceres auf Kohlen, Eisen und Maschinen gelegt hatte, sowie die Exportzölle auf Baumwolle, Gummi, Pech, Häute, Baumwollsamen, Zucker, Tabak sind von der provisorischen Regierung wieder aufgehoben und diese Artikel für zollfrei erklärt worden. Pierola ging am 1. April an Bord eines Kriegsschiffes mit 500 Mann Artillerie und Kavallerie nach Mollendo und Arequipa ab, um den in Puno mit 2000 Mann stehenden General Mas zur Unterwerfung unter die provisorische Regierung zu zwingen. Durch die Unterwerfung von Arequipa verfügt Pierola über weitere 1500 Mann.

Vom Kriegsschauplatz in Asien.

Die Wunde Li-hung-tschangs heilt gut; man hofft, daß der Patient in einigen Tagen vollständig hergestellt sein wird; die Unterhandlungen mit den japanischen Bevollmächtigten sind wieder aufgenommen worden. — Die Cholera in Moji nimmt fortwährend zu; auch von den Transporten, die aus China zurückkehren, werden viele Cholerafälle gemeldet.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Wegen eines Hochs auf die internationale Socialdemokratie ist jetzt die erste Bestrafung erfolgt. Der aus der Arbeiterbewegung bekannte hiesige Uhrmacher Otto Näther soll nach dem Zeugniß des Schutzmanns Schwarz und des Polizeilieutenants Throl am 18. Januar d. J. gedachtes Hoch in einer Arbeitslosenversammlung ausgebracht haben und soll, weil nach der Ansicht der Polizei ein Hoch auf die internationale Socialdemokratie geeignet sei, beim Publikum Beunruhigung und Aergerniß zu erregen, sein Unterfangen nach einem Strafbefehl mit drei Tagen Haft büßen. Wozu also die Umsturzvorlage? Näther hat übrigens gegen den Strafbefehl die richterliche Entscheidung beantragt.

Hamburg. Zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals in Blankenese auf dem sogenannten Bismarckstein ist ein Aufruf erlassen. Die Gesammtkosten des Denkmals sind auf eine Million Mark veranschlagt. Auf dem westlichen Vorsprung der nach allen Seiten freiliegenden Kuppe hart am Elbstrom ist die Errichtung eines Riesenstandbildes des Fürsten in der historischen Kürassieruniform in der Größe von 31 Metern gleich 108 Fuß, auf einem Sockel von 20 Metern Höhe geplant, so daß die ganze Höhe des Denkmals etwa um 130 Meter den Elbspiegel überragen wird. Die Figur ist in Kupfer getrieben, der Unterbau mit Sandstein und Granit bekleidet gedacht. Für die Ausführung sind der Bildhauer Ernst Wenck in Berlin und Architekt Georg Thielen in Hamburg gewonnen.

Nordhausen. Zu ernsten Zerwürfnissen hat die Bismarckfeier hier geführt. Der Erste Bürgermeister und städtische Polizeichef Schustehrus (früher Bürgermeister in Thorn) hatte erklärt, daß er als Stadtoberhaupt nicht dem Ausschuß zur Bismarckfeier beitreten könne, da diese eine politische Veranstaltung sei. Nachdem auch Stadtverordnete und Magistrat jede Bismarckehrung abgelehnt hatten, war die Erklärung des Ersten Bürgermeisters Schustehrus in die auswärtige Presse gelangt. Herr Schustehrus behauptete, dies sei in falscher Darstellung geschehen, und bat den Vorstand des konservativen Vereins, Stabsarzt Dr. Goldhorn, mit dem er unter vier Augen das betreffende Gespräch geführt hatte, daß er ihm durch Unterzeichnung einer Erklärung helfen möge, eine solche in einem Blatte abgedruckte Darstellung richtig zu stellen. Diese Zusage hat Dr. Goldhorn gegeben, aber nicht gehalten, vielmehr eine öffentliche Erklärung abgegeben, durch die sich der Bürgermeister beleidigt fühlte. Nunmehr ließ Bürgermeister Schustehrus den Stabsarzt Dr. Goldhorn durch den Stadtrath Leinweber hierselbst um Zurücknahme dieser Beleidigungen ersuchen, und als sich Dr. Goldhorn weigerte, dies zu thun, auf Pistolen bis zu dreimaligem Kugelwechsel fordern. Dr. Goldhorn lehnte die Forderung ab. Nun macht Bürgermeister Schustehrus, der den Stadtverordneten in öffentlicher Sitzung erklärte, er sei freisinnig, aber durch seine Eigenschaft als Reserve-Offizier hier mit der Freisinns-Ansicht über das Duell in Widerspruch gerathen, bekannt, für ihn sei die Sache bei diesem Verhalten des Dr. Goldhorn erledigt. Dr. Goldhorn erklärte jetzt öffentlich, daß er sein Amt als Vorsitzender des konservativen Vereins freiwillig niederlege und gleichzeitig aus dem Ausschuß zur Bismarck-Feier austrete.

Danzig. Im Danziger Centralgefängniß wurde vorgestern früh der Arbeiter und Strafgefangene Johann Stein von einem Mitgefangenen durch Messerstiche derart verletzt, daß ihm die Eingeweide hervortraten und er vierundzwanzig Stunden darauf verstarb. Der wachthabende Gefangenenaufseher vernahm plötzlich ein Geräusch und gleichzeitig einen dumpfen Fall. Beim Oeffnen der Zelle fand er den Stein in seinem Blute bewußtlos liegen. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst heute früh der Tod eintrat. — Unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten Dr. v. Goßler fand gestern Vormittag in den Räumen des Oberpräsidiums eine Conferenz über die nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung statt, an der verschiedene Decernenten des Regierungsbauwesens, sowie Regierungspräsident v. Holwede und Regierungsrath Delbrück Theil nahmen. Es wurde darüber berathen, wie sich die königl. Bauverwaltung an der nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung betheiligen wird. Es sollen u. a. auch Pläne des neueröffneten Weichseldurchstiches ausgestellt werden und es war zu diesem Zwecke auch der Leiter desselben, Regierungs- und Baurath Müller, anwesend. — Der Präsident des westpreußischen Consistoriums hat auf eine Eingabe betreffs der Mitwirkung der evangelischen Geistlichen als Vertrauensmänner des „Vereins zur Förderung des Deutschthums" dem Vorstande dieses Vereins geantwortet, daß das Consistorium es ohne jede Einschränkung lediglich der freien Entschließung der Geistlichen seines Bezirks überlassen zu sollen glaubt, ob bezw. in welcher Weise, namentlich durch Uebernahme der Stellung als Vertrauensmänner, sich dieselben bei den Bestrebungen des Vereins betheiligen wollen. — Eine der beiden jungen Damen, die ihren Angehörigen, geachteten Danziger Familien, entlaufen sind, ist in Berlin angehalten worden. Der Vater hat sich nach Berlin begeben, um seine Tochter wieder in das Elternhaus zurückzubringen.

Neustadt. Ueber den Einfluß, welchen die hiesige Provinzial-Irrenanstalt auf die städtischen Vermögens-Verhältnisse ausübt, enthält der Bericht des Magistrats folgende interessante Angaben: Am 1. Januar 1894 betrug die Zahl der Kranken 540, im Laufe des Jahres 1894 wurden neu aufgenommen 140, entlassen und gestorben sind 82 und 52 = 134, Zugang 6, sodaß Ende 1894 546 Kranke, das sind etwa 100 mehr, als die normale Belegungsstärke, vorhanden waren. Die Zahl der Beamten und Bediensteten nebst Familienangehörigen belief sich nach dem Stande vom November 1894 (letzte Zählung) auf 53 Köpfe. An Gemeinde-Einkommensteuer flossen von der Irrenanstalt (Provinz, Beamte 2c., Kranke) im Berichtsjahre rund 7000 Mk. zur Kämmereikasse. Der Haushaltsplan der Anstalt schließt für 1894/95 in Einnahme und Ausgabe auf 317,000 Mk. Davon kommen hiesigen Gewerbetreibenden über 100,000 Mk. zu Gute, dem Kreise etwa 50,000 Mk. Wenngleich bei der Vergebung der Lieferungen die Preise sehr gedrückt zu werden pflegen, hin und wieder auch Lieferungen geradezu mit Verlust ausgeführt werden müssen, kann doch im Durchschnitt auf einen Reingewinn von 5 pCt. gerechnet werden, so daß den städtischen Gewerbetreibenden jährlich gegen 5000 Mk. baarer Verdienst zu Theil wird. Diesen Vortheilen gegenüber können die geringen Unannehmlichkeiten, wie sie auch heute noch mit dem Dienstbotenmangel, Belästigung durch Kranke 2c. von Gegnern der Anstalt gern hervorgehoben werden, nicht in Betracht kommen.

S. **Krojanke.** Große Schwärme von Wildgänsen werden hier und in der Umgegend schon seit Wochen beobachtet. In der unfern gelegenen Dombrowo, die wegen ihrer niedrigen Lage von den Gänsen auf ihren Streifzügen mit Vorliebe aufgesucht wird, sollen sie auf den Saatfeldern nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben.

Rastenburg. In der General-Versammlung des Männerturnvereins wurde der Geschäftsbericht über das verflossene Jahr vorgetragen. Der Verein zählt 128 Mitglieder, darunter 3 Ehrenmitglieder und 4 Zöglinge. Die Einnahme betrug 1058,16 Mark, die Ausgabe 1023,66 Mark. Der Verein besitzt einen Turnhallenbaufonds von 1623,97 Mark. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Schuhmachermeister Gabriel als Vorsitzender, Apotheker Laubmeyer als Stellvertreter, Lehrer Schiemann als Schriftwart, Messerschmied Rößnick als Turnwart, Schneidermeister Skrey als Zeugwart und Formermeister Müller als Kassenwart. Am 5. Mai findet hier der Gauturntag des Ostpreußischen Mittelgaues statt.

Pillau. Nachdem der Eisbrecher die Eisdecke des Haffes zerbrochen hat, hat auch der Eisgang begonnen. Gewaltig große Eisschollen, besser Eisflächen, drängen mit unheimlichem Geknirsch, getragen von rasend schnell dahinziehenden Wassermassen, durchs Tief zum Meere, die rothen Seezeichen in der Fahrrinne bald mit hohen Eispyramiden bekränzend, bald unter sich begrabend. An einzelnen Stellen des Haffes haben sich haushohe Eisberge zusammengeschoben. Die Außenseite des russischen Dammes ist von der Haffseite mit unzähligen Eishügeln eingefaßt und es bietet das Ganze, in das Roth der untergehenden Sonne getaucht, ein eigenartiges Bild. — Nach kaum eröffneter Schiffahrt für Dampfer hat sich derselben schon ein beträchtliches Hinderniß entgegengestellt. Durch konträre Winde ist zunächst eine Eisstopfung im Frischen Haff nahe der Peyser Ecke entstanden, die sich als undurchdringlicher Wall erweist. Der Eisbrechdampfer hat daher am Dienstag und Mittwoch nicht nach Königsberg kommen können. Die hier ankernden, nach Königsberg bestimmten Dampfer „Ferdinand", „Franz", „Stella", „Susanna", „Essex", „Petersburg", „Albertus" und „Pinus" müssen vorläufig hier verbleiben. Dagegen darf die Flußschiffahrt nach Osten als wieder eröffnet betrachtet werden, nachdem der Dampfer „Adler", Kapitän Biber, vom Ladeplatz Münchenhofplatz eine Probefahrt längs dem Pregel nach Wehlau unternommen und alles frei gefunden hat. Auch ein Kartoffelkahn ist bereits aus Agilla hier eingetroffen.

Pr. Stargard. Eine gräßliche Unthat hat sich gestern Nachmittag in Raikau begeben. Die Arbeiterfrau Blach, Ehefrau des Arbeiters Michael Blach daselbst, hat ihre drei Kinder, einen Knaben im Alter von acht, und zwei jüngere Mädchen mit der Axt erschlagen. Ueber die Motive ist Näheres noch nicht bekannt, doch glaubt man, daß die Frau geistig sehr beschränkt sei. Gestern ist bereits die nähere Aufnahme durch den Gemeindevorsteher und Herrn Dr. Wisotzki aus Pelplin vorgenommen worden.

Bromberg. Ein Kahn, welcher vor einigen Tagen mit einer Ladung von 3000 Ztr. Zucker, die nach England bestimmt war, nach Danzig abging, ist gestern früh auf der Weichsel gegen einen Pfeiler der Fordoner Brücke gestoßen und gesunken. Die Personen, welche sich auf demselben befanden, sind sämmtlich gerettet bis auf den Bootsmann, welcher ertrunken ist. Das gesunkene Fahrzeug gehörte dem Schiffer Martin Wickland; es ist bei der Landsberger Stromfahrzeugsversicherungsgesellschaft mit 3000 Mk. versichert. — Der Gastwirthsverein für den Regierungsbezirk Bromberg hält morgen in Dickmanns Restaurant seine Monatsversammlung ab.

Posen. Die Einwohnerfrau Michalska aus Wloclawek, welche Vierlinge geboren hatte, warf das erste der Kinder den Schweinen vor und erdrosselte das zweite. Als sie auch die beiden anderen noch tödten wollte, wurde sie verhaftet. — An Beiträgen zur landwirthschaftlichen Posen'schen Berufsgenossenschaft sind für 1894 zu entrichten für eine Mark Grundsteuer von der Sektion Bromberg Land 0,17 Mark, Bromberg Stadt 1,89 Mk, Inowrazlaw 0,17 Mk., Schubin 0,17 Mk. und Znin 0,16 Mk. — Der Landeshaupt-Etat der Provinz Posen ist für 1895—96 auf 3,583,000 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. — Die Warthe hat vorgestern Abend den höchsten Wasserstand gehabt. Gestern Mittag ist sie 2 Centimeter gefallen. Von Pogorzelice und Schrimm wird ebenfalls ein Fallen gemeldet. Die Gefahr ist beseitigt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 5. April.

Das Schauspiel „Wohlthäter der Menschheit", welches gestern Abend im Stadttheater über die Bühne ging, gehört zu den modernen Stücken, die sich eine einschneidende Kritik der bestehenden Gesellschaftsverhältnisse und der zugehörigen Charaktertypen als oberste Aufgabe gestellt haben. Es stellt den Kampf dar zwischen aufgeblasenem Scheinwesen und ehrlicher Ueberzeugung, zwischen der Selbstvergötterung des Systems conventioneller Lügen mit ihrem Stufengange über die Hintertreppen, und der Arbeit eines gradlinig der Wahrheit dienenden Menschen. Man hat neuerdings, und auch im vorliegenden Stücke, diese Differenz so dargestellt, als wäre sie das Kennzeichen gerade unserer Epoche im hervorragenden Maaße: Aber es ist nur der alte Kampf zwischen Ormuzd und Ahriman, zwischen den Kindern der Welt und den Kindern des Lichts. — Abgesehen von diesen Grundcontrasten erhalten die Wohlthäter noch einen pikanten Charakter durch Beziehung auf naheliegende Zeitverhältnisse: auf die Ereignisse, die sich am Krankenlager Kaiser Friedrichs III. abspielten; speziell die internen Angelegenheiten der Jünger des Aeskulap sind es, die sich in den Gegensätzen pedantischer geheimräthlichen Charlatanerie und gediegenen Wissens auf der Basis des exakten Naturerkennens vor uns abspielen. — Die Darsteller gaben sich mit großem Erfolg die beste Mühe, den Anforderungen gerecht zu werden, welche die ziemlich feine Ausarbeitung des Stoffes an sie stellte, vor allen verdienen die Leistungen von Hans Wulle und Hermann Nesselträger als DDr. Martins und Kayser die vollste Anerkennung. Kräftiges Leben und ruhige Energie gelangten in ihren Rollen zum schönen Ausdruck. Herr Gottscheid hatte das Wesen des Geheimraths tief erfaßt, aber seine Darstellung hat für unser Empfinden eine der Illusion nicht recht zuträgliche Eigenthümlichkeit; die Scenen, die den Seelenkampf des Umschwungs zum Ausdruck bringen, werden zu krampfhaft hingezogen. Hermance Billé wird sich durch die reichlichen Blumenspenden darüber zu trösten wissen, daß sie auch gestern nicht besonders für die Katharina disponirt war. Lola Rameau als Paula aber zeigte sich ganz als die reizende Neunzehnjährige, die sie sein kann, wenn sie ihren besonders guten Abend hat. Herrn Spannaus hätten wir etwas mehr Beweglichkeit gewünscht, er war eine zu steife Ehrengröße. Alles in Allem: da capo. — Wegen plötzlicher Erkrankung der Frau von Cederstolpe, welche in „Graf Essex" die Rolle der Gräfin Nottingham übernommen hatte, mußte die Aufführung bis auf Dienstag, den 9. April, verschoben werden und findet dafür heute bei kleinen Preisen die letzte Aufführung des Schauspiels „Das Bild des Signorelli" statt. — Herrn Hugo Spannaus ist von Herrn Director Gottscheid in Anerkennung seiner so umfangreichen Thätigkeit ein Benefiz bewilligt worden, welches morgen Sonnabend mit einer einmaligen Aufführung des Anzengruber'schen Volksstückes „Der Pfarrer von Kirchfeld" stattfindet. Der Benefiziant spielt die Rolle des alten Pfarrers Vetter. Herr Director Gottscheid, welcher dem Publikum in der Titelrolle noch in bester Erinnerung stehen wird, hat auch in diesem Jahre die Darstellung des Pfarrers Hell übernommen. Hoffentlich bewährt sich zu Gunsten des Benefizes die Zugkraft des Anzengruber'schen Volksstückes.

Entscheidung des Kammergerichts. In Bezug auf die Auslegung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes hat das Kammergericht am Mittwoch eine prinzipielle Entscheidung getroffen. Der preußische Forstfiskus beschäftigt in seinen Forsten auf Accordlohn Arbeiter als Holzschläger 2c., welche verpflichtet sind, die nach Maßgabe des Alters- und Invalidengesetzes erforderlichen Marken einzukleben. Ein allgemeiner Ministerialerlaß hatte nun angeordnet, daß die Einklebung der Marken nicht schon unmittelbar nach Beendigung der Arbeit, sondern erst nach Feststellung des Gesammtlohnes erfolgen sollte, was zur Folge hatte, daß die derart beschäftigten Arbeiter bis zur Feststellung ihres Lohnes ohne Quittungskarten blieben. Sieben solcher Arbeiter verklagten den Fiskus auf Schadenersatz, indem sie geltend machten, daß ihnen

in Folge der Nichtaushändigung ihrer Quittungskarten nach beendigter Beschäftigung eine anderweitige Arbeit, auf welche sie ein kontraktliches Recht hatten, entgangen sei. Den ihnen dadurch verursachten Schaden berechneten sie auf je 19 Mk., wurden aber vom Landgericht Frankfurt a. O. mit ihrer Klage abgewiesen. Das Kammergericht hat nun die Vorentscheidung aufgehoben und nach dem Klageantrage erkannt, also jedem der 7 Arbeiter 19 Mk. Schadenersatz zugesprochen.

Neuer Tarif. Am 1. April d. Js. ist ein direkter Tarif für den Güterverkehr von Stationen der preußischen u. s. w. Eisenbahnen über Hamburg nach den ostafrikanischen Hafenplätzen in Kraft getreten.

* **Einführung.** Gestern wurde der Schulamtskandidat Rositz aus Kerbshorst, dem die durch die Berufung des Lehrers König nach hier freigewordene Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Pangritz Colonie übertragen ist, von dem Local-Schulinspector Superintendenten Schiefferdecker in sein Amt eingeführt.

Der Sonntag vor Ostern, also der nächste Sonntag, bringt den Geschäftsleuten eine erwünschte Freude. An diesem Sonntage dürfen die Geschäfte im ganzen Reiche zehn Stunden geöffnet sein.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehnskasse berechnet vom 1. April ab für lombardirte Preußische Staats- und Deutsche Reichs-Anleihen, sowie für Westpreußische Pfandbriefe (sämmtliche Sorten) 3½, für alle anderen beleihbaren Börsen-Effekten 4 pCt. Zinsen.

Wandergewerbescheine. Durch Ministerialerlaß ist angeordnet worden, daß Wandergewerbescheine zum Feilbieten von Waaren mittels Ausspielung nicht mehr ausgestellt werden sollen, diese Scheine vielmehr nur auf Feilbieten von Waaren lauten dürfen. Den Ortspolizeibehörden muß es überlassen bleiben zu entscheiden, ob und inwiefern sie bei Gelegenheit von Volksbelustigungen für geringfügige Gegenstände Ausnahmen von dem Verbot der Ausspielung im einzelnen Falle zulassen wollen. Hierdurch wird der Uebelstand, daß Wandergewerbetreibende trotz der Lösung eines theuren auf die Ausspielung von Waaren lautenden Gewerbescheines in einzelnen Ortschaften die Erlaubniß zur Vornahme der Ausspielung nicht erhielten, künftig behoben.

Aprilwetter. Daß der April nicht mit Unrecht als launischer Gesell verschrieen ist, beweist er auch diesmal wieder. Kaum haben wir ein paar warme Frühlingstage gehabt, muß heute der Ofen wieder geheizt werden und draußen tanzen in lustigem Wirrwarr die Schneeflocken vom Himmel. Das alte Sprüchlein hat eben noch immer recht:

„Herrengunst, Aprillenwetter,
Frauenlieb' und Rosenblätter
Aendern sich viel —
Wer's glauben will."

Militärdienst der Lehrer. Bei der diesjährigen Musterung werden die Volksschullehrer zum ersten Male als Einjährig-Unfreiwillige — ausgehoben. Nun wird die Frage zu beantworten sein: „Beziehen diese Lehrer während ihrer Dienstzeit ihr Gehalt weiter?" Nach den bisherigen Bestimmungen muß nämlich dem Lehrer, welcher zum Militär eingezogen wird, sein Gehalt weitergezahlt werden und die Gemeinde ist verpflichtet, auf ihre Kosten für die Stellvertretung zu sorgen. Die Verwaltungsbehörde wird wahrscheinlich ohne Zwang die bestehenden Bestimmungen nicht ändern.

Von der neuen Weichselmündung. Der Durchstich bei Schiewenhorst erweitert sich in einer Weise, welche man geradezu programmmäßig nennen könnte. Die Mündung ist gegenwärtig mehr als 400 Meter breit. Die gewaltigen Sandmassen, welche der Strom weggerissen hat, haben sich in der See zu einer Barre niedergeschlagen, über deren Umfang und Höhe sich zur Zeit noch keine bestimmten Angaben machen lassen, weil die Strömung so stark ist, daß Peilungen noch nicht haben vorgenommen werden können. Auch in dem Kanal, der ein Gefälle von 1 : 3000 hat, ist der Strom sehr heftig. Sobald das nöthige Material herangeschafft ist, wird unverzüglich mit der Coupirung der Weichsel begonnen, so daß der neue Damm bis zum Eintreten des Sommerhochwassers fertig gestellt ist. Schließlich werden die Ufer am Dünendurchstich befestigt, damit der Eisgang im Frühjahr 1896 bereits durch die neue Mündung in die See abfließen kann.

Auslandspässe. Die Paßausfertigungsstellen sind in Folge Ministerialerlasses angewiesen worden, bei der Ausstellung von Auslandspässen sich aller, auch an und für sich zulässigen Zusätze, die nicht unbedingt erforderlich sind, z. B. bezüglich der Militärverhältnisse des Paßinhabers, falls letztere diese Zusätze nicht ausdrücklich wünschen, zu enthalten und außerdem sich Wortabkürzungen irgend welcher Art nicht zu bedienen.

Vacanzenliste. Kais. Ober-Postdirectionsbezirke Danzig, Königsberg, Köslin sofort und Postamt Wilhelmsfelde zum 1. Juli Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk., ferner die zwei erstgenannten Bezirke Briefträger bezw. Postschaffner, je 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Marienburg alsbald ein Polizei-Secretär, Anfangsgehalt 1200 Mk., steigend bis 1800 Mk. — Magistrat in Elbing sogleich zwei ständige Hilfsarbeiter, je 900 Mk. Gehalt. — Gemeinde-Kirchenrath in Kl. Koslau (Kreis Neidenburg) sofort ein Glöckner und Todtengräber, jährlich ca. 105 Mk. Gehalt. — Magistrat in Stolp möglichst bald ein erster Buchhalter der Stadt-Hauptkasse, Gehalt 1800 Mk., steigend bis 2700 Mk. — Magistrat in Thorn ein Bureau-Assistent, Gehalt 1350 Mk., steigend bis 2250 Mk.; während der Probedienstzeit werden an Diäten monatlich 90 Mk. gezahlt. — Magistrat in Allenstein sofort ein Bureaugehilfe, Gehalt 900 Mk., steigend bis 1200 Mk. — Magistrat in Labiau ein zweiter Stadtwachtmeister, Gehalt 750 Mk. jährlich. — Magistrat in Lyck ein Grabmacher sofort, Gehalt ca. 1200—1500 Mk. — Nebenzollamt Schmaleningken (Hauptamtsbezirk Tilsit) sofort ein Bootsmann, Anfangsgehalt jährlich 800 Mk., Wohnungsgeld- und Dienstbekleidungs-Zuschuß 120 Mk. — Polizei-Direction in Stralsund ein Polizeisergeant, Gehalt 1000 Mk. jährlich nebst freier Dienstkleidung, Maximalgehalt 1500 Mk.

* **Hauskauf.** Der hiesige Bäckermeister Wagner, Königsbergerstraße Nr. 64, hat das den Fleischer Schmidt'schen Erben gehörige Haus, Königsbergerstraße Nr. 65, für 12,000 Mk. gekauft.

* **Hausfriedensbruch.** Ein in der Wasserstraße wohnhafter Matrose drang gestern Nachmittag in trunkenem Zustande wiederholt in ein auf der Speicherinsel belegenes Schanklokal, scandalirte dort, drohte Alles zu zerschlagen und machte sich des Hausfriedensbruchs schuldig. Als er dieserhalb verhaftet wurde, leistete er energischen Widerstand und mußte mit Gewalt fortgeschafft werden.

* **Schöffengericht.** Der hiesige Schlosser Eduard Kretschmann wird durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, am 9. Oktober einen Beamten beleidigt und mit einem Beile bedroht zu haben. Es wird auf 14 Tage Gefängniß und Einziehung des Beiles erkannt. — Wegen öffentlicher Schamverletzung am 18. Februar wird der Arbeiter Joseph Pockhäuser zu 15 Mk. Geld ev. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die hiesigen Arbeiter Richard Sanke und Franz Dittschereit rempelten am 23. Januar auf dem Trottoir Personen vorsätzlich an, Dittschereit schlug mit einer Flasche, Sanke widersetzte sich der Verhaftung. Dittschereit wird wegen der Gemeingefährlichkeit mit 8 Monaten Gefängniß bestraft und sofort in Haft genommen, Sanke erhielt 3 Wochen Gefängniß. — Der Steinsetzer August Siegmund, bereits sieben Mal wegen Körperverletzung mit erheblichen Strafen vorbestraft, wird für überführt erachtet, am 18. Januar ohne jede Veranlassung einen Fleischergesellen mit einem scharfen Werkzeuge gemißhandelt zu haben. Dafür erhält er eine Belohnung von 9 Monaten Gefängniß und wird sofort in Haft genommen.

* **Wasserstände der Weichsel** am 4. April: Chalowice 3,90 Mtr., Warschau 3,89 Mtr., Rothebude 3 Mtr.; am 5. April: Chwalowice 4,70 Mtr., steigt. — Der Wasserstand im unteren Stromgebiet der Nogat ist noch immer hoch. Der Pegel markirt bei Wolfsdorf noch 4,20 Mtr. Die Ueberfälle führen noch 0,70 Mtr. tief Wasser in die Einlage. Das obere Einlagegebiet ist zum Theil schon wasserfrei, das untere dagegen noch mehrfach überschwemmt. Die Saaten in diesem Gebiet sind verloren, auch die Hausgärten der vielen Eigenthümer haben sehr gelitten, indem die Muttererde derselben meistens weggeschwemmt worden ist. Die Fähren werden vorläufig noch nicht in Betrieb gesetzt werden können, zumal noch mehr Wachswasser in Aussicht steht.

Wissenschaft.

Ueber Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose hielt in der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig Kreisphysikus Dr. Schäfer einen Vortrag. Er führte einleitend aus, daß die soziale Reform zunächst auf dem Gebiete der Krankenpflege, und zwar besonders der Volkskrankheiten, erfolgen müsse. Schon viel hätten in dieser Hinsicht die moderne Hygiene und die Bakteriologie genützt; was ausgedehnte zielbewußte Vorbeugungsmaßregeln werth seien, hätten in erster Linie die Bewohner Westpreußens bei den letzten Einbrüchen der Cholera erfahren. Alsdann ging der Vortragende auf die Tuberkulose ein, diejenige Krankheit, welche den Vorbeugungsmaßregeln den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzt und die verheerendsten Wirkungen hervorbringt. Nach den neuesten statistischen Untersuchungen finden sich jährlich in Deutschland 1,300,000 Brustkranke, von denen jährlich 170—180,000 sterben; 1/6—1/9 aller dieser Erkrankungen ist Tuberkulose, und Preußen allein stellt insgesammt die Hälfte hiervon. In Danzig selbst war im verflossenen Jahre jeder 10., in den Vororten jeder 17. Fall Tuberkulose; am meisten betroffen wurden die unbemittelten Klassen, fast durchweg leider im erwerbsfähigsten Alter. Dr. Schäfer stellte darauf die folgenden Maßregeln als absolut nothwendig hin: 1) Allgemeine, verständliche Belehrung, die auch auf die Schulen auszudehnen ist; ferner muß besonders das Wärterpersonal geschult werden, unter gleichzeitigem Hinweis darauf, daß es durch genaue Befolgung der Vorschriften sich selbst am besten schützt. In den Vorschriften ist u. a. hinzuweisen auf die Ansteckungsgefährlichkeit des trockenen Auswurfes, die Nothwendigkeit der Entleerung in Wasserbehälter, Vermeidung der Benutzung von Taschentüchern zur Aufnahme des Auswurfes, Entfernung von Teppichen und Polstermöbeln aus den Zimmern Tuberkulöser ꝛc. — 2) Desinfektion der Wohnungen Tuberkulöser in bestimmten Zwischenräumen und besonders beim Verlassen der Wohnung. — 3) Isolirung der Kranken in zu begründenden Volksheilanstalten; in Verbindung hiermit würde selbstverständlich die ärztliche Anzeigepflicht erforderlich sein. Besonders empfehlenswerth ist die Begründung von Volksheilanstalten, mit denen man seit Jahren in England, Italien und Amerika vortreffliche Erfahrungen gemacht und eine Abnahme der Erkrankungen um 20 bis 50 Prozent erreicht habe. Auch ist mit Bezug hierauf vielleicht noch ein anderer Weg empfehlenswerth, daß nämlich die Kranken-Versicherung sich der Sache annehme, wie es z. B. die Hanseatische Invaliditäts- und Altersversicherung jetzt thut, die die Begründung einer Heilanstalt in Aussicht genommen hat. Der Vortragende sprach zum Schluß die Hoffnung aus, vielleicht auch für Danzig durch seine Ausführungen eine ersprießliche Anregung gegeben zu haben. Gutsbesitzer Mac Lean-Roschau ersuchte um Aufklärung, wie die Landwirthe am Besten der Verbreitung der Tuberkulose durch das Vieh entgegentreten könnten, und wie am sichersten die Krankheit festzustellen sei. Er hat im Verein mit einem Gutsnachbar Versuche mit Koch'scher Lymphe in größerem Maßstabe angestellt, ist aber zu einem befriedigenden Ergebniß nicht gekommen. Die Thiere, welche auf die Lymphe am stärksten reagirten, haben sich beim Schlachten gerade am gesundesten gezeigt; ähnliche Erfahrungen hat Herr v. Tiedemann-Rososchin gemacht. Redner bat ferner um Auskunft darüber, ob die Uebertragung nur durch die Athmungsorgane oder auch durch den Genuß des Fleisches erfolgen könne. Geh. Sanitätsrath Dr. Semon wies darauf hin, daß durch den Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen viele Uebertragungen stattfinden. Dr. Schäfer bemerkt hierzu, daß nach den neuesten statistischen Ermittelungen 60 Prozent unserer Kühe tuberkulös sind. Sanitätsrath Dr. Folgmuth hält diese Frage noch nicht für spruchreif, wies aber darauf hin, daß die französischen Landwirthe sich absolut auf die Probe-Impfung verlassen. Zum Schluß bemerkte Regierungsrath Bornträger, daß das Kochen des Fleisches nur dann vor einer Uebertragung schützt, wenn kleinere Stücke gekocht werden. Nimmt man aber z. B. ein Stück von etwa 8 Pfund, so tritt beim Kochen im Innern des Stückes nur eine Erhitzung auf 60—80 Grad Celsius ein, und diese genügt nicht, um den Bacillus zu tödten.

Der Kongreß für innere Medizin in München nahm die von Professor Heubner aufgestellten Thesen an: „Bei dem Diphtherie-Heilserum sind bisher keine schädlichen Wirkungen beobachtet worden, dagegen meistens günstige Heilerfolge. Ueber die Immunisirung fehlen noch ausreichende Erfahrungen." Heute fand in dem Rathhause ein Festdiner statt, bei welchem Professor Ziemßen auf den Kaiser und auf den Prinzregenten einen Trinkspruch ausbrachte. Der Minister des Innern Frhr. von Feilitzsch toastete auf den Kongreß, Professor Nothnagel-Wien auf das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Professor v. Leube-Würzburg brachte ein Hoch auf den Fürsten Bismarck aus.

Preßstimmen.

Ueber die Verschleppung der Einkommensteuer-Reklamationen wird in den **„Berl. N. Nachr."** geklagt. Bis in das Jahr 1895 habe das Oberverwaltungsgericht noch an den Entscheidungen für das Steuerjahr 1892/93 zu thun gehabt. Ueber 7000 Beschwerden vom Jahre 1893/94 und alle des Jahres 1894/95 — es sollen 13,000 sein — harren noch der Entscheidung durch das Oberverwaltungsgericht. Dem Nothstande müsse in der Art abgeholfen werden, wie es früher, als der Finanzminister die höchste Instanz bildete, geschah, daß schleunigst durch Hilfskräfte diese rückständigen 20,000 Beschwerden in Steuersachen aus den Jahren 1893 und 1894 bis zum Schlusse des Kalenderjahres 1895 in der Hauptsache erledigt werden.

Die mehrfach in der Oeffentlichkeit und auch im Landtage hervorgetretenen Befürchtungen, daß auch in den durch Vermittelung der Generalkommissionen begründeten **Rentengütern** nicht überall lebensfähige Bauer- oder Kleinbauerstellen errichtet seien, haben zu einer eingehenden Prüfung dieser Seite der kolonisirenden Thätigkeit der Generalkommissionen seitens der zunächst betheiligten Ministerien geführt. Diese Prüfung hat ergeben, daß, wo solche Befürchtungen gehegt werden können oder in einzelnen Fällen die Rentengutsbesitzer es bereits schwer finden, durchzukommen, die Ursache darin liegt, daß die Generalkommissionen ihre Vermittelung auch da eintreten lassen, wo der Kaufpreis für die Rentengüter nach jetzigen wirthschaftlichen Verhältnissen ein zu hoher war. Diese Wahrnehmung wird verstärkt durch den Umstand, daß im Einzelnen wie im Ganzen die Verkaufspreise der von den Generalkommissionen begründeten Rentengüter die der von der Ansiedelungskommission begründeten überstiegen. Es wird daher darauf Bedacht genommen werden, daß in der Folge die Generalkommissionen ihre Vermittelung nur da eintreten lassen, wo die Verkaufspreise der Rentengüter der derzeitigen Lage der Landwirthschaft entsprechen und so dem Erwerber eine gesicherte Existenz in Aussicht stellen.

Vermischtes.

Die armenischen Greuel. Nach einem weiteren Berichte der „Times" aus Armenien haben die ärgsten Metzeleien am 25. August v. J., an welchem Tage ein großes Meteor sichtbar war, und am 31. August, dem Geburtstage des Sultans, stattgefunden. Auf dem nur durch eine schmale Schlucht zu erreichenden Berge Andok, wohin sich die Einwohner verschiedener Dörfer geflüchtet hatten, sollen 4000 bis 5000 Menschen niedergemacht worden sein, nachdem ein Kurde vom Bokranli-Stamme den türkischen Truppen den Weg gezeigt hatte. Es sind im Ganzen wahrscheinlich 10000, mindestens 6000, vielleicht aber 16000 Personen niedergemetzelt worden. Die Leichen wurden zwischen Holz aufgehäuft, mit Petroleum begossen und dann verbrannt, dennoch soll der Gestank so entsetzlich gewesen sein, daß derselbe auf den Bergen bei Musch bemerkt worden sei. Die dort sonst sehr zahlreich vorhandenen Krähen seien in diesem Jahre alle verschwunden — nach dem Gebiete der Metzeleien. Die Kurden und Soldaten sollen mindestens 1000 Frauen und Kinder entführt haben. Der Scheik von Zelon, dem von den unter seiner Kontrolle stehenden Stämmen ein Achtel der ganzen Beute zukam, hat 860 Schafe und Ziegen, 40 Maulesel, 33 Kühe und fünf Pferde erhalten, ungerechnet Teppiche, Kleider ꝛc. Der Scheik behauptet, daß von seinen 15000 Mann 1200 und von den Soldaten 150 getödtet worden seien. Drei Bataillone aus Erzbinghian brachten die Cholera nach Musch mit, wo 1200 Personen an der Seuche starben. — Die „Münchener Allgemeine Ztg." entnimmt der im Kaukasus erscheinenden armenischen Zeitung „Nor-dar" folgenden Bericht über ein Attentat auf den Gouverneur von Bitlis, Tahsin Pascha, der bekanntlich die Truppen bei den Metzeleien im Gebiete von Sassun geleitet hat: Auf den Antrag Tahsin Paschas wurden einige angesehene Bürger der Stadt Bitlis zum Tode verurtheilt, angeblich wegen revolutionärer Umtriebe, in Wahrheit aber, weil sie sich geweigert hatten, eine Dankadresse an den Sultan zu unterschreiben. An dem zur Hinrichtung bestimmten Tage gelang es dem Sohne eines der Verurtheilten, seinem Vater einen Revolver in die Hand zu spielen. Der Verurtheilte wußte ihn geschickt zu verstecken und äußerte den Wunsch, vor den Gouverneur gelassen zu werden. Der Letztere ließ den Verurtheilten vor sich kommen in der Hoffnung, daß dieser ihm irgend welche Enthüllungen machen werde. Der Armenier aber warf ihm anstatt dessen seine Ungerechtigkeit und Willkür vor und rief, den Revolver hervorziehend: „Das ist Dein Lohn!" Damit schoß er auf Tahsin Pascha, machte dann durch einen Schuß ins Herz selbst seinem Leben ein Ende. Als der Sohn das sah, nahm er den Revolver und entleibte sich ebenfalls. Dem Gouverneur war die Kugel nur in die Schulter gedrungen und nach einiger Zeit erwachte er aus seiner todtähnlichen Ohnmacht, worauf die Aerzte ihm die Kugel herauszogen.

Ueberschwemmungen. Krakau. Verheerungen durch das Austreten der Weichsel werden gemeldet. Bei Sandomir sind an beiden Ufern die Dämme und Regulirungswerke zerstört; mehrere Ortschaften überschwemmt. Pest. Die Donau steigt fortwährend. Bei Moskars ist der Stand so hoch wie im Jahre 1876. Im Theißgebiet ist die Lage sehr ernst, noch sind die Dämme allerdings intact. Durch den Austritt der Maros (Nebenfluß der Theiß) ist Maros-Vasarhely zum Theil überschwemmt; die Brücken sind fortgerissen und die Dämme zerstört. Der Eisenbahndamm ist vollständig überfluthet.

Eine aufregende Skandalszene spielte sich gestern vor der elften Strafkammer in Paris ab. Die dreißigjährige Federarbeiterin und ehemalige Besitzerin eines kleinen Geschäfts, Augustine Richard, die seit Langem wegen Bankerotts prozessirt und den Gerichten viel zu schaffen macht, erschien wegen Beleidigung des Präsidenten des Civilgerichts, Scheffer, vor der Strafkammer. Kaum hatte der Präsident der Kammer, Levrier, mit einigen Worten das Verhalten der Angeklagten getadelt, als diese einen Revolverschuß auf ihn abgab. Der Präsident blieb unverletzt. Der Revolver war nur mit Pulver geladen. Augustine Richard erklärte, sie habe nur die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihren Fall lenken wollen.

In **Reichenbach** i. V. ward ein Freudenfeuer zum Vorabend des Geburtstages des Fürsten Bismarck veranstaltet. Es wurden dazu 14 Klafter Holz verwendet, und es trugen einzelne Scheite die Namen der Abgeordneten, welche auch gegen die Ehrung Bismarcks gestimmt hatten! Niedlich.

Eine Kaiserleitung besteht in dem Telegraphennetz des deutschen Reiches. Hält sich der Kaiser außerhalb der zeitweiligen Residenz an irgend einem Ort auf, so bleibt ein besonderer Draht für die von dem Monarchen kommenden und für die an ihn anlangenden Nachrichten frei. Dieser Draht erhält dann die Bezeichnung „Kaiserleitung" und wird nur von den geschultesten Beamten bedient.

Vom 1. April. Vor dem Einzelrichter des Landgerichts in Mailand stand der junge, wohlhabende Kaufmann Poalo Prada unter der Anklage, dem Fräulein Delfina de Majo auf offener Straße einen Kuß geraubt zu haben. Die Klägerin erschien natürlich auch bei der Verhandlung und machte durch ihre Schönheit solchen Eindruck, daß der Richter den Angeklagten freisprach, da dieser „beim Anblick von so viel Schönheit und Anmuth sicherlich unwiderstehlichem Zwange gehorcht habe." So sehr das Urtheil dem Angeklagten auch behagte, die Motivirung desselben erfreute die Klägerin noch mehr und mit einem freundlichen „Grazia" und einem dankbaren Blick auf den Richter und Beklagten entfernte sie sich unter dem Beifall des Publikums aus dem Gerichtssaal.

Dem Trojaforscher **Schliemann** wird in Schwerin ein Denkmal errichtet werden, das seinen Platz vor dem Gymnasium in den Anlagen des sogenannten Pfaffenteiches erhält. Mit den Fundamentirungsarbeiten ist soeben begonnen worden.

Bezüglich der für den 14. Juni d. J. in Aussicht genommenen **Berufs- und Gewerbezählung** werden auch Aenderungen in den Gewerbegruppen, nach denen die Endergebnisse zusammengestellt werden sollen, in Erwägung gezogen. Es handelt sich darum, einige Berufszweige, welche bisher in eine Gruppe zusammengefaßt waren, von einander trennen und sie zu besonderen Gruppen zu gestalten, die Zahl der Gruppen also zu vermehren. Diese Gewerbegruppen spielen übrigens nicht blos bei der offiziellen Gewerbezählung, sondern auch sonst bei amtlicher Aufnahmen eine Rolle. So machen beispielsweise die Gewerbe-Aufsichtsbeamten nach denselben die Aufstellungen, welche sich auf die Arbeit der Frauen und jugendlichen Arbeiter in den verschiedenen Berufszweigen beziehen, und die alle zwei Jahre wiederholt werden.

Die Stummen reden! In der vergangenen Woche bettelte in Mühlhausen ein taubstummer Mann in der Stadt herum und suchte besonders die Fleischerläden auf, wo er durch pantomimische Darstellungen um Wurst bat. Da er in der Zeichensprache sehr geübt war, fand er überall Glauben und Mitleid und erhielt reiche Gaben. Plötzlich traf ihn jedoch der Polizeiwachtmeister und fragte ihn mit Donnerstimme, warum er bettele. Erschreckt brachte er würgend, aber deutlich die Worte hervor: „Erbarmen, gnädigster Wachmeister." Er wurde sofort arretirt.

Vierfacher Mord. Ein Kondukteur der Weichselbahn, Anton Wisknlewski, hat seine junge Frau und seine drei Söhnchen von 6, 4 und 2 Jahren erschossen. Als auf die Schüsse Leute hinzukamen, schoß der Wüthende noch einige Male und verwundete weitere drei Personen, worauf er überwältigt wurde. Der Mörder gab auf der Polizeiwache Eifersucht als Motiv seiner That an.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. April. 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	4.|4.	5.|4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	102,00	102,00
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	102,40	102,50
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,20	103,20
Russische Banknoten	219,30	219,50
Oesterreichische Banknoten	167,20	167,25
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,00
4 pCt. preußische Consols	105,80	105,90
4 pCt. Rumänier	90,40	90,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,30	123,00

Produkten-Börse.

Cours vom	4.|4.	5.|4.
Weizen Mai	142,20	142,70
Juli	144,20	144,70
Roggen Mai	123,20	123,70
Juli	125,20	125,70
Tendenz: schwächer.		
Petroleum loco	21,50	21,90
Rüböl Mai	43,70	43,60
Juni	43,90	43,80
Spiritus Mai	38,70	38,60

Königsberg, 5. April, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.
Loco contingentirt . . . . . 54,00 M. Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . . 34,25 „ Geld.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 4. April. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 10,20. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 9,50, neue 9 70. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,30. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 22,00. Melis I mit Faß 21,00.

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. April. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 53,00 Gd., April 53,00 Gd., nicht contingentirter 33,00 Gd., pro April 33,00 Gd.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Palmarum.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Kranich
Nachm. 2½ Uhr: Herr Kaplan Tietz.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Am Gründonnerstag, den 11. April cr., Morgens 9 Uhr:
Communion. — Predigt:
Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rohn.
Vorm. 9¼ Uhr: Beicht-.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Während der Sommermonate beginnt der Vormittagsgottesdienst um 9½ Uhr, der Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr, der Kindergottesdienst um 11¼ Uhr.
Die Inhaber von Kirchenplätzen werden ersucht, die Miethe im Laufe dieses Monats zu entrichten.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Geger.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Schütze.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schifferdecker.
Im Anschluß an den Gottesdienst:
Prüfung der Confirmanden (Oster Abtheilung).

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. (Taufe.)

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: 3–4 Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Meta Arfschwager-Johannsdorf mit dem Gutsbesitzer Herrn Gustav Smalalkies-Gräfl.-Baubeln.
Geboren: Herrn Nathan Nawratzki-Bischofswerder S.
Gestorben: Frau Oberstlieutenant Emilie Engelhardt, geb. Drewitz-Thorn. — Herr Rentier Friedrich Wilhelm Schwartz-Danzig.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. April 1895.
Geburten: Malermeister Carl Woelfer T. — Arbeiter Anton Schröter T.
Eheschließungen: Arbeiter Heinrich Thiedemann mit Gärtner-Wittwe Florentine Wassel, geb. Wohlgethan. — Metalldreher Franz Zimmermann mit Antonie Zimmermann. — Eisendreher Paul Kolodzinski mit Maria Lindenau.
Sterbefälle: Schiffer Gottfried König S. 3 M. — Hospitalitin, Wittwe Anna Herholdt, geb. Borowski, 87 J.

Donnerstag, den 11. d. M., sollen aus den Gutsbezirken **Reichenbach** und **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
a. aus **Buchwalde:**
80 rm Klobenholz,
14 rm Knüppelholz,
10 rm Reisig,
b. aus **Reichenbach:**
7 Ki., 33 Bir., 2 Esp.-Nutzh.
36 einf. Dachlatten,
29 Hopfenstangen,
40 Deichseln,
700 rm Kloben,
120 rm Knüppel,
420 rm Reisig,
108 rm Stubben.
Versammlung der Käufer **Vorm. 9 Uhr** im **Gasthause** zu **Reichenbach.**
Der Magistrat.

Pflasterarbeiten.

Die im laufenden Jahre auszuführenden **Pflasterarbeiten** und zwar: ca. 3000 qm Reihenpflaster und 3000 qm gewöhnliches Pflaster sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.
Die speciellen Bedindungen können im hiesigen Stadtbauamt eingesehen, gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 M. auch in Abschrift von der genannten Geschäftsstelle bezogen werden.
Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift **„Pflasterarbeiten"** versehen bis
Mittwoch, den 10. April c., Vorm. 10 Uhr
bei dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.
Der Zuschlag und die Wahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.
Elbing, den 28. Februar 1895.
Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in 1895/96 von dem städt. Gaswerke benöthigten 65000 Ctnr. **bester englischer Gaskohlen** soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen in der Geschäftsstelle Schottlandstraße 3/4 hierselbst zur Einsicht aus oder können in Abschrift von hier bezogen werden. Angebote sind bis zum **15. April d. J.**, Vorm. 11 Uhr, einzureichen.
Elbing, den 4. April 1895.
Die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke.

Aufgebot.

Der Besitzer **Michael Senger** aus **Zeyersvordercampe** hat als Erbe des Rentier **Michael Senger** aus **Zeyersniedercampe** das Aufgebot folgender beiden Hypothekenbriefe über die auf dem Grundstück der Wittwe **Justine Fietkau**, geb **Philipp, Fischerscampe** Nr. 59 Abtheilung III Nr. 2 resp. 3 eingetragenen Posten
a. von 133 Thlr. 10 Sgr. Darlehn verzinslich zu 5% aus der Urkunde vom 28. Juni 1862,
b. von 86 Thlr. 20 Sgr. Darlehn verzinslich zu 5% aus der Urkunde vom 8. Januar 1868
beide für den Einsassen **Ferdinand Baumgart** aus **Zeyersniedercampe** eingetragen und am 8. Mai 1886 umgeschrieben für den Rentier **Michael Senger** aus **Zeyersniedercampe** beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf
den 23. September 1895, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 12 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde zum Zweck neuer Ausfertigung erfolgen wird.
Elbing, den 28. März 1895.
Königliches Amtsgericht.

Pflug- u. Weideland-Verpachtung zu Eschenhorst b. Rückforth.

Der von mir bereits früher angekündigte und bis auf Weiteres aufgeschobene Pflug- und Weideland-Verpachtungstermin des **Reuss**'schen **Grundstücks Eschenhorst Nr. 5**, enthaltend 36,64,00 Hektar = 66 culm. Morgen besten Niederunger Bodens, findet **jetzt bestimmt am**
Montag, den 8. April c., Vorm. 10 Uhr,
im Wohnhause des Grundstücks zu Eschenhorst statt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen die denkbar coulantesten sein werden.
Jacob Klingenberg, Tiegenort,
Auktionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

Danksagung.

Seit drei Jahren litt ich an hartnäckiger Bartflechte, die mich im Geschäfte belästigte und von der mich kein Arzt befreien konnte. Herr **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** an den ich mich schließlich wandte, kurirte mich binnen zwei Monaten von diesem schrecklichen Leiden durch bloßes Einnehmen (ohne Ausreißen der Haare), wofür ich diesem Herrn innigsten Dank ausspreche.
Gerresheim, Glasfabrik.
Carl Müller.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 82. **Elbing, den 6. April.** **1895.**

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.
Autorisirte deutsche Bearbeitung.

20)

„Und das sollt' zehn Schilling werth sein?" entgegnete sie erregt. „Sie wissen, daß er dagewesen ist, und Sie wissen, daß er sie gesehen hat, und Sie wissen, daß er Sie auch angesehen hat, und nicht anders konnte, wenn sie dabei gesessen hat. Ich wüßt' nicht, was dabei wär', wenn er sie ansieht, und wenn er ihr zuhört, auch nicht. Wo ist's denn Mode, daß man zehn Shilling giebt, um etwas zu erfahren, was man selbst weiß? Nein damit kommen Sie mir nicht!"

Aber Haworth ließ sich nicht abschrecken.

„Hat er je etwas davon gesagt?" fragte er noch einmal.

„Nein, er hat nichts davon gesagt. Viel hat er überhaupt niemals gered't, und seit einiger Zeit red't er noch weniger als sonst."

„Hat er niemals gesagt, daß sie freundlich zu ihm sei und — und daß es leichter und angenehmer sei, mit ihr zu verkehren, als er's sich gedacht hätte! Hat er niemals Dergleichen gesagt?"

„Nein, so 'was hat er niemals gesagt! Niemals, so 'was oder 'was Aehnliches!"

Mit einer zornigen Bewegung erhob sich Haworth und wandte sich zum Gehen.

„Ich war ein verd—ter Narr, daß ich hierher kam!" hörte sie ihn murmeln.

Er warf ihr das Goldstück zu, daß es klirrend auf den Fußboden fiel.

„Darf ich's behalten?" fragte sie.

„Ja," antwortete er und schritt eilig durch die Hausthür auf die dunkle Straße, während Jenny mit weit geöffneten Augen ihm nachschaute.

Als er verschwunden war, trat Jenny dicht an den Kamin, und sich zum Feuer niederbeugend untersuchte sie sorgfältig das Goldstück und rieb es mit dem Zipfel ihrer Schürze. Dann ließ sie es auf den Fußboden niederfallen, um es auf seinen Klang zu prüfen.

„In der That," sagte sie, „'s ist wahrhaftig 'n echtes Goldstück!"

Fast stockte ihr der Athem. Sie setzte sich wieder auf ihren Schemel nieder; die „Memoiren" hatte sie ganz und gar vergessen.

„All' mein' Lebtage hab' ich noch nicht so viel Aufhebens um Nichts machen hören," begann sie ihr Selbstgespräch. „Ich konnt' gar nicht begreifen, worauf er hinaus wollt'. Der stellte ja die Fragen, die Einen rein verwirrt machen konnten. Ja, ja, so machen sich die Leute zum Narren, wenn sie mehr trinken als sie vertragen können."

In diesem Sinn und von dieser Auffassung ausgehend erzählte sie auch den Vorfall ihrer Mutter, als dieselbe bald darauf zurückkehrte.

„Haworth ist hier gewesen", sagte sie, „und er war betrunken und hat mir zehn Shilling gegeben. Ich konnt' ja nicht begreifen, was er eigentlich wollte; er stellte solche Fragen, daß man nicht wußte, was man dazu sagen sollt'. Ganz sicher ist er betrunken gewesen, sonst hätt' er mir doch nicht die zehn Shilling gegeben."

Als Haworth das Haus verließ, sprang er mit einem Fluch in seinen Wagen. Er hatte, seitdem er am Morgen jenes Gespräch mit Murdoch gehabt, sich Stunden lang vergeblich bemüht, seine Aufregung niederzukämpfen; bei dem Versuche, über das Vorgefallene ruhig nachzudenken, war er in eine immer gereiztere, verzweifelte Stimmung gerathen. Sein Blut brannte in seinen Adern, seine Pulse schlugen heftig. Zum Diner ging er nach Hause, aber er aß nichts; er setzte sich am Tisch nieder, trank Glas auf Glas und zeigte sich dabei so ungewöhnlich finster und unwirrsch, daß seine Mutter sich schließlich voll Besorgniß erkundigte, was ihm fehle.

„Ich bin heut' nicht bei Laune, Mutter", antwortete er darauf. „Laß Dich nur beim Essen nicht stören und kümmere Dich nicht um mich. Ein Mann, der, wie ich, für ein Geschäft von solchem Umfange zu sorgen und zu denken hat, kann nicht jederzeit heiter und vergnügt sein."

„Wenn Du Dich nicht wohl fühlst, Jem, so find' ich mich gern darein, wenn Du auch einmal mit mir nicht plauderst. Thu' Dir nur um meinetwillen keinen Zwang an, lieber Sohn! Ich bin's ja gewohnt, ich hab' ja so lange allein gelebt."

Nach dem Diner schickte er sich zum Fortgehen an, aber ehe er das Zimmer verließ, trat er noch einmal zu seiner Mutter und küßte sie.

„Es fehlt mir nichts. Du hast also nich

nöthig, Dich darum zu ängstigen. Ich fühle mich ganz wohl, fürchte nur nichts."

„Wenn das der Fall, so bin ich ganz glücklich und zufrieden; wenn's Dir nur wohl geht."

„Ich wüßte nicht, weshalb mir's nicht wohl gehen, weshalb ich nicht glücklich sein sollte. — Es steht mir ja nichts im Wege," fügte er ein wenig grimmig hinzu; „bis jetzt wenigstens nichts, das mir bekannt wäre. Und so leicht steht mir überhaupt nichts im Wege, dafür weiß ich zu sorgen."

Etwa eine halbe Stunde später stand er vor dem Hause seines Associés, nachdem inzwischen jener Auftritt mit Jenny stattgefunden hatte. Es war ein warmer Abend, und die Fenster des Besuchszimmers standen weit geöffnet. Haworth blieb stehen, sah eine Minute lang zu denselben hinauf und sprach dann laut:

„Wahrhaftig! Beim heiligen Georg! Er ist dort!"

Er konnte das Zimmer von außen vollständig übersehen und deutlich unterschied er die anwesenden Personen, vor Allem Rahel Ffrench und Murdoch. Ffrench selbst saß mit Lesen beschäftigt, in einem bequemen Lehnsessel. Miß Ffrench stand vor dem Kamin; sie ließ ihren Arm auf dem niedrigen Rand desselben ruhen und sprach mit Murdoch, der ihr gegenüberstand. Haworth sah das und stieß einen Fluch hervor.

„Er!" knirschte er. „Er! Hol' ihn der Teufel!" und dabei überlief es ihn, bald kalt, bald heiß.

Volle zehn Minuten blieb er so dem Fenster gegenüber stehen, und dann schritt er auf das Haus zu und zog die Glocke.

Der öffnende Diener betrachtete ihn voll Erstaunen und Verwirrung. Ohne Umstände trat Haworth an ihm vorbei in den Vorsaal.

„Ich weiß, daß Mr. Ffrench und Miß Ffrench drinnen sind; ich habe sie bereits von außen gesehen."

Im Besuchszimmer hörte man seine schweren Fußtritte, als er die Treppe emporstieg, und wohl alle erkannten an ihnen die Person des neuen Ankömmlings. Ffrenchs erhob sich hastig und unverkennbar in leichter Unruhe. Rahel wandte nur ihr Gesicht der Thüre zu, ohne sonst irgend wie ihre Stellung zu verändern. Murdoch bewegte sich gar nicht.

„Lieber Haworth," begrüßte Mr. Ffrench mit übel angebrachter Freundlichkeit den Eintretenden, „wie freut's mich, Sie bei mir zu sehen!"

Aber Haworth hatte für ihn nur ein kurzes Kopfnicken. Seine Augen waren auf Murdoch gerichtet. Auch diesen begrüßte er mit einem Kopfnicken und den wenig herzlich klingenden Worten:

„Wie? Sie hier? In der That, das trifft sich ja gut."

„Ja, das meine ich auch," glaubte Mr. Ffrench mit erneutem Eifer einschalten zu müssen. „Setzen Sie sich, lieber Freund."

Haworth nahm den dargebotenen Stuhl und setzte sich nieder, aber noch immer beobachtete er Murdoch, und an diesen waren auch seine Worte gerichtet, als er fortfuhr:

„Ich bin bei Briarley gewesen und da ich ihn nicht zu Hause traf, hab' ich mit dem kleinen Mädchen, seiner Tochter, ein Paar Worte gesprochen. Von ihr erfuhr ich auch, daß Sie wahrscheinlich hier sein würden. 's ist 'ne verständige Kleine, beim heil'gen Georg!"

„So sind hier fast alle Kinder," warf Mr. Ffrench dazwischen. „Die Frühreife, welche man in diesen Fabrikstädten gewöhnlich findet, ist in der That ganz erstaunlich — erstaunlich." Und nun stürzte er sich in eine lange Erörterung über die Ursachen der Frühreife der Kinder in Fabrikstädten und war bald von seinem Gegenstande so in Anspruch genommen, daß er es kaum merkte, daß Haworth ihm ganz und gar keine Aufmerksamkeit schenkte. Dieser lag, die Hände in den Taschen, nachlässig auf seinen Lehnstuhl hingestreckt und ließ Murdoch nicht eine Sekunde lang aus den Augen.

Mr. Ffrench war eine halbe Stunde später mit seiner Erörterung erst zur Hälfte fertig, als sich Haworth ohne Umstände erhob. Murdoch stand eben im Begriff, zu gehen.

„Warten Sie auf mich", rief er ihm zu; „ich komme mit."

Beide verließen zusammen das Zimmer, und schweigend gingen sie nebeneinander die Treppe hinab. Sie sahen sich thatsächlich nicht einmal einander an.

Als sich die Thür hinter ihnen geschlossen hatte, sah Mr. Ffrench in sichtlichem Unbehagen zu seiner Tochter hinüber.

„In der That", sagte er, „es ist nicht immer besonders angenehm, mit diesem Haworth zu verkehren und mit ihm zu thun zu haben; man weiß nie so recht, wie man sich zu ihm stellen soll."

Miß Ffrench schien eine Antwort auf diese Bemerkung nicht für nöthig zu halten, und so kehrte Mr. Ffrench nicht ohne einige Verlegenheit zu seiner unterbrochenen Lektüre zurück.

Vierundzwanzigstes Kapitel.
Zu Ende.

Als Murdoch und Haworth auf der Straße standen, ließ Letzterer seine Hand schwer auf seines Begleiters Schulter fallen.

„Begleiten Sie mich zur Fabrik", sagte er. „Ich möchte über dieses und jenes mit Ihnen sprechen."

Seine Stimme und die Art seiner Berührung hatten ein gewisses Etwas gemein. Murdoch verstand den Sinn beider; es bedurfte keiner deutlicheren Sprache.

„Weshalb zur Fabrik?" fragte er.

„Wir sind dort ungestört. Mir ist der Ort lieber als jeder andere."

„Ich habe gegen den Ort nichts einzuwenden. Wir können die Sache dort ebensogut abmachen, wie irgend wo anders."

„Allerdings; nicht nur ebenso gut, sondern besser.“

* * *

Haworth schritt Murdoch voran in sein Bureau und zündete ein Licht an. Er schleuderte seine Schlüssel auf den Tisch; laut klirrend und rasselnd fielen sie darauf nieder. Endlich brach er das Schweigen, das Beide seit jenen letzten Worten vor dem Thor des French'schen Hauses beobachtet hatten.

„Jedenfalls“, sagte er, „nicht nur ebenso gut, sondern besser. Hier bin ich zu Hause, wenn ich auch sonst überall am unrechten Orte bin. Der Ort hier kennt mich, und ich kenne ihn. Hier bin ich der Erste, beim — — —! wenn ich auch sonst nirgends etwas zu sagen habe.“

Er setzte sich am Tisch nieder und stützte das Kinn auf seine Hand. Seine Hände zitterten. Ein kalter Schweiß feuchtete seine Stirn.

Murdoch warf sich auf einen Stuhl ihm gegenüber.

„Fangen Sie an,“ sprach er. „Sagen Sie, was Sie zu sagen haben.“

Haworth neigte sich ein wenig nach vorn.

„Sie haben sich besser bei ihr eingeführt, als ich gedacht hätte,“ begann er. „Besser als ich gedacht hätte.“

„Wie?“ entgegnete Murdoch heiser, „behandelt sie mich, wie sie Andere behandelt?“

„Nein, das nicht; wenigstens nicht wie sie mich behandelt — beim Teufel!“

Eine tödtliche Bitterkeit schien über ihn gekommen zu sein; sein Gesicht zeigte eine fast blaurothe Farbe.

„Ich habe an manchen Anderen gedacht,“ fuhr er fort. „Ich habe an Andere gedacht, wenn ich sah, wie sie sich um sie drängten — Leute, die ihr wohl gleich standen mit Geld und allem Möglichen; an Sie habe ich niemals gedacht — nicht einen Augenblick!“

„Nein, gewiß nicht, das glaube ich wohl.“

„Nein — nicht einen Augenblick!“ wiederholte er. „Stehn Sie auf und lassen Sie sich 'mal betrachten! Vielleicht habe ich bisher keine richtige Vorstellung von Ihnen gehabt.“

„Sprechen Sie nichts, was Sie bereuen könnten!“ fuhr Murdoch auf. „Es ist schon schlimm genug, wie es ist.“

Aber seine Worte waren wie Spreu vor dem Winde.

„Sie! Sie waren der junge Mensch, der von den Frauen und ihrer Art nichts verstand. Sie wagten es kaum, einer Frau ins Gesicht zu sehen. Daß an einem jungen Menschen wie Sie eine Frau Gefallen finden könnte, nie, nie hätte ich das geglaubt!“

„Sie haben mir das schon einmal gesagt,“ entgegnete Murdoch mit bitterem Lachen. „Ich habe Ihre Worte nicht vergessen.“

Haworth's geballte Faust fiel mit voller Gewalt auf den Tisch, daß die Schlüssel klirrten.

„Hol Sie der Teufel!“ schrie er; „Sie stehen ihr jetzt näher, als — als ich!“

„Dann“, entgegnete Murdoch, „dann mögen Sie zurücktreten.“

„Zurücktreten! Nein, das nicht. Nein, mein Junge, so weit bin ich noch nicht.“

Ein neuer Wuthanfall kam über ihn.

„Zu denken, daß Sie dort im Geheimen Besuche machen! daß Sie fast ohne Mühe ihr Gefallen erregen und sich dessen rühmen!“

„Ich ihr Gefallen erregen! Ich mich dessen rühmen!“

Er erhob sich und durchschritt voller Aufregung das Zimmer.

„Sie sind von Sinnen!“ sagte er; „von Sinnen!“

Haworth richtete sich überrascht auf und starrte zu ihm hinüber.

„Welchen anderen Zweck hatten denn Ihre häufigen Besuche dort, wenn nicht diesen?“

Murdoch blieb plötzlich stehen und wandte sich Haworth zu.

„Ich weiß es nicht; in der That, ich weiß es nicht.“

„Meinen Sie“, fuhr er nach der Pause, welche diesen Worten folgte, fort; „meinen Sie, ich hätte mir irgend welche Hoffnungen gemacht? Meinen Sie, ich hätte bei meinem Thun irgend welche Hintergedanken gehabt? Können Sie mit verstehen, daß es für mich genug ist, daß es so ist, wie es ist — mehr als genug?“

„Nein,“ entgegnete Haworth, dessen Blicke immer noch finster auf Murdoch ruhten; „nein, das verstehe ich in der That nicht.“

„Ich sollte vor ihr stehen und mich bemühen, ihr gegenüber meine beste Seite herauszukehren, um ihre Gunst zu gewinnen! Wodurch zeichne ich mich so aus, daß sie mir auch nur einen Gedanken widmen sollte, wenn ich nicht in ihrer Nähe bin? Was habe ich gethan? Was ist mein Leben werth? Nach aller Bemühung schließlich vielleicht nichts! Gütiger Gott! Nichts!“ (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Vorgefühl von Erdbeben bei Thieren.** Gelegentlich der beiden großen Erdbeben, welche im April des vorigen Jahres Lokris verwüsteten, hat Dr. G. Skuphos interessante Beobachtungen über das Vorgefühl der Thiere und deren Furcht bei Erdbeben gemacht. Besonders bei dem Erdbeben vom Charfreitag befanden sich die Hunde des Marktfleckens Martino vollständig in Aufruhr. Einige Sekunden vor dem unterirdischen Getöse fingen sie an zu heulen, wie Hunde zu thun pflegen, welche Musik nicht vertragen können. Das Heulen, sagt der Beobachter, dauerte die ganze Nacht hindurch fort, es war ein wirkliches Pandämonion: einerseits die unaufhörlichen Erschütterungen des Bodens und das unterirdische Getöse, andererseits das ohren- und nervenzerreißende Geheul der Hunde. Eine Katze, die sich mit einem Krankenwärter in einer kleinen Holzbaracke be-

fand, begann einige Sekunden vor jeder Erschütterung kläglich zu schreien und während des Erdbebens sprang sie unruhig von einem Gegenstand zum andern. Als wirkliche Verkünder der großen Erderschütterungen, die in der Nacht des Ostersonntags eintraten, zeigten sich die Hähne, deren Krähen so auffallend und eigenartig war, daß man ihre Angst klar angedeutet sah. Von einem Hirten erfuhr der Beobachter, daß es ihm einige Minuten vor dem Erdbeben am Sonnabend vor Ostern trotz seiner und seines Genossen Bemühungen unmöglich gewesen sei, die Schafheerde durch die Hunde von der wilden Flucht in die Berge abzuhalten. Erst als das Erdbeben vorüber war, seien die Thiere von selbst wieder zurückgekehrt. Schon bei früheren Erdbeben hat man ähnliche Beobachtungen gemacht, und manche haben daraus auf ein besonderes Vorgefühl der Erderschütterungen durch die Thiere geschlossen. Indessen scheint es viel näherliegend, mit Dr. Skuphos anzunehmen, daß den großen Erschütterungen schwache Beben vorausgehen, die für uns unwahrnehmbar sind, während die Thiere, bei denen bekanntlich einige Sinnesorgane sehr fein entwickelt sind, diese kleinen Erschütterungen fühlen können.

— **Ueber die Keimfähigkeit** von Pflanzensamen hat in letzter Zeit Prof. Peter in Göttingen Versuche angestellt und in zwei Mittheilungen an die kgl. Gesellschaft der Wissenschaften daselbst beschrieben worden. Das Verfahren bestand darin, daß in dichten Waldbeständen, an Stellen, die keinen Pflanzenwuchs oder nur eine dürftige Moosvegetation zeigten, der Erdboden in mehreren Schichten bis zu 24 oder auch 32 Centimeter Tiefe ausgehoben, unter Ausschluß des Hinzukommens fremder Samen in Kulturkästen ausgebreitet und gelegentlich mit Leitungswasser begossen wurden. Prof. Peter beobachtete nun, daß aus allen Bodenproben mehr oder weniger zahlreiche Sämlinge aufgingen. Stammten die Bodenproben aus solchen Wäldern, die von jeher Forstland gewesen waren, so gingen aus ihnen auch fast nur Waldpflanzen auf; kamen die Bodenproben aber aus gepflanzten Beständen auf ehemaliges Acker- oder Waldland, so erschienen in den Kulturen neben wenigen Arten der betreffenden Waldflora vorwiegend Ackerunkräuter und Weidepflanzen, zuweilen auch diese allein. Die erhaltenen Sämlinge, die nicht nur aus den obersten, sondern auch aus den untersten Schichten aufgingen, gehörten zu nicht weniger als 76 verschiedenen Arten von Acker- oder Weidepflanzen. Da nun die gepflanzten Wälder, aus deren Erdboden diese Pflanzen aufgegangen waren, ein Alter von 18—46 Jahren hatten, so muß man aus den geschilderten Ergebnissen den Schluß ziehen, daß Pflanzensamen unter Umständen 46 Jahre lang in der Erde ruhen können, ohne ihre Keimfähigkeit einzubüßen. Ja, einige Versuche führten noch weit über diese Zeitgrenze hinaus. Es gelangten auch Bodenproben zur Verwendung, die aus 100 bis 150jährigen Buchen- und Eichenbuchwald stammten. Sowohl äußeren Anzeichen, als auch der Tradition zufolge stehen diese Waldungen auf uraltem Kulturlande, das zum Theil jedenfalls bereits vor dem dreißigjährigen Kriege verödet war und vor dem heutigen Waldbestande schon mehrere Buchen- und Eichengenerationen getragen hatte. Auch aus diesen Böden gingen nun, selbst aus den untersten Schichten, zum Theil sehr zahlreiche, wenn auch nur wenigen Arten angehörige Sämlinge von Ackerunkräutern und Weidepflanzen auf. Prof. Peter schließt aus diesen Versuchen, daß die Grenze, bis zu der die ruhenden Samen gewisser Pflanzen ihre Keimfähigkeit noch nicht verlieren, auf ziemlich viel weiter als ein halbes Jahrhundert zu setzen sei. Dieses Ergebniß bringt eine merkwürdige Beobachtung von Prof. Th. v. Heldreich in Athen in Erinnerung. Als vor etwa 20 Jahren an der Stelle der alten Silberbergwerke bei Laurion in Attika der 3 Meter mächtige Minralabraum weggeschafft wurde, trat plötzlich eine in Kleinasien wild wachsende, in Attika bis dahin aber noch nicht aufgefundene Pflanze, die Silene Juvenalis Del., in großer Menge auf den Schlackenhalden auf. v. Heldreich glaubt diese sonderbare Erscheinung nicht anders erklären zu können, als durch die Annahme, daß die Samen dieser Pflanze seit der Einstellung des Betriebes vor 1500 bis 2000 Jahren in den Halden gelegen hätten, in Folge der neuen Bodenbearbeitung aber an die Oberfläche gekommen und aufgegangen seien.

Heiteres.

— **Besorgniß.** Fräulein: „Glauben Sie an Seelenwanderung, Herr Baron?" — Baron: „Der Gedanke ist mir schon schrecklich . . . welche Elemente könnten da schließlich in meine Familie hineinkommen?"

*

— **Gedankensplitter.** Ein Hang der Jugend wird oft zu einem Abhang für das ganze Leben.

Auch im Denken giebt es Landstraßen und Fußwege.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.